

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 346

Sonntag, 13. Dezember 1942

Italiener in Tunis mobilisiert

We. Rom, 13. Dezember (LZ.-Drahtbericht)
Bezeichnend für die Lage in Tunesien ist die Tatsache, daß zahlreiche Italiener noch vor dem Mobilisierungsbefehl bei den italienischen Militärbehörden sich gemeldet hatten, um als Freiwillige ins italienische Heer einzutreten. Bei Beginn dieses Krieges gab es in Tunesien mehr als 130 000 Italiener; es steht zu erwarten, daß eine hohe Zahl wehrfähiger Männer jetzt dem italienischen Heer eingereicht werden kann.

Die in Tunis lebenden Italiener sind, wie Stefani meldet, in diesen Tagen unter die Fahnen gerufen worden.

Die Bevölkerung Tunesiens ist Feuer und Flamme für die Achsentruppen, heißt es in einem Sonderbericht der arabischen Nachrichtenstelle Mondar aus Tunis. Die Bevölkerung grüßt die Truppen durch Erhebung der Rechten und erblickt in ihnen ihre Befreier. Zahlreiche Muselmanen bieten sich an zu Arbeitsleistungen jeder Art für die italienischen und deutschen Truppen.

Vergewaltigtes Ägypten

We. Rom, 13. Dezember (LZ.-Drahtbericht)
Großes Aufsehen erregt ein Brief des ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha an Roosevelt, der dem Präsidenten bekanntgibt, daß sich Verbände des nordamerikanischen Heeres im Niltal befinden, ohne daß jemals diesbezüglich eine Vereinbarung zwischen der Regierung in Kairo und jener in Washington getroffen wurde oder daß Ägypten jemals von den Vereinigten Staaten um Zustimmung gebeten worden ist.

USA. rationiert Butter

Ma. Stockholm, 13. Dezember (LZ.-Drahtbericht)
„Dagens Nyheter“ läßt sich aus New York berichten, daß in den Vereinigten Staaten mit dem Jahreswechsel die Rationierung der Butter erwartet wird. Es sei schon jetzt schwer, Butter und andere Molkeerzeugnisse zu kaufen. Der Anlaß zu der Rationierung seien die erhöhten Lieferungen an die Verbündeten.

Londoner Angstmeldungen: Neuer Typ deutscher U-Boote

Zwanzig Knoten Geschwindigkeit, größerer Aktionsradius

Ma. Stockholm, 13. Dez. (LZ.-Drahtbericht)

Der Londoner Korrespondent von „Sozialdemokraten“ beschäftigt sich heute in einem längeren Bericht ausführlich mit der U-Boot-Gefahr, wie man sie von London aus sieht. Er geht von der unangenehmen Überraschung aus, die der Ernährungsminister Lord Woolton mit seiner Erklärung bereitet hat, daß die U-Boot-Gefahr jetzt größer als jemals während des letzten Weltkrieges sei, daß viele der Fahrzeuge, die früher für den Lebensmitteltransport verwendet wurden, jetzt für dringendere Aufgaben benötigt würden, und daß daher keine Sonderzuteilung an Lebensmitteln für die englische Bevölkerung zu Weihnachten möglich sei. Man habe zwar von maßgeblicher Seite die ganze Zeit stets den Ernst der U-Boot-Gefahr unterstrichen, aber die öffentliche Meinung habe aus irgendeinem Grunde diese Frage immer in „Unterwasserlage“ behandelt. Wie der Korrespondent bemerkt, haben nun aber doch die jüngsten Warnungen Churchills und Wooltons sowie die amerikanische Meldung, daß 548 alliierte Fahrzeuge in einem Jahr durch U-Boote versenkt wurden, in größerem Maße als bisher die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Dazu habe auch die Errichtung eines besonderen U-Boot-Ausschusses mit Churchill als Vorsitzenden und Stafford Cripps als zweiten Vorsitzenden beigetragen. Der Korrespondent weist dann darauf hin, daß insbesondere Südafrika durch die rege Tätigkeit deutscher, italienischer und japanischer U-Boote in Alarmzustand versetzt worden sei.

Die Seestraße zwischen Mozambique und Madagaskar, sei ferner durch die Entwicklung zu einer der bedeutendsten strategischen Meerengen der Welt geworden, und auch dort habe die U-Boot-Tätigkeit zugenommen.

Wenn auch italienische und japanische U-Boote an der jetzigen U-Boot-Offensive einen großen Anteil hätten, so spielten doch die deutschen U-Boote die Hauptrolle, nicht zum mindesten dank ihrer Überlegenheit durch die neuen Konstruktionen. Die modernsten Einheiten hätten eine Geschwindigkeit von 20 Knoten und besäßen eine bis dahin unbekannte Fähigkeit, schnell in Unterwasserlage zu gehen; außerdem sei der Aktionsradius durch treibstoffsparende Konstruktionen erhöht worden. Die erhöhte Schnelligkeit der deutschen U-Boote erhöhe die Gefahr auch für das schnellste Handelsfahrzeug, das im Geleitschutz fahre; dadurch habe andererseits die Geleitzugfähigkeit der Alliierten erhöht werden müssen, wodurch vermehrte Anforderungen an die Flotte gestellt würden.

Der Korrespondent bezeichnet abschließend den neugeschaffenen U-Boot-Ausschuß Churchills als die in dieser Hinsicht wichtigste organisatorische Maßnahme dieses Krieges. Es würden jetzt neue Bombardierungsmethoden gegen die U-Boote erforderlich sein, ebenso neue Methoden, um die U-Boote zu sichten und die Anti-U-Boot-Waffe zur See und in der Luft zu verstärken. England müsse wirksam der Gefahr entgegenreten, die als die drohendste in diesem Kriege angesehen werde.



In Aschaffenburg wurde kürzlich ein Denkmal für den deutschen Kriegshund eingeweiht, das das einzige Denkmal dieser Art in Deutschland ist. Sein Schöpfer ist der Steinmetzsohn Ludwig Erehm aus Langen bei Darmstadt, der — im Westfeldzug schwer verwundet — gegenwärtig in den Werkstätten auf Burg Gleichenstein bei Halle zum Bildhauer ausgebildet wird. (Presse-Hoffmann)

Fest auf beiden Ufern

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Der alte Fuchs Smuts, seines Zeichens Feldmarschall von Englands Gnaden, hat das weise Wort geprägt, das Mittelmeer könne nur dann das Tor nach Europa werden, wenn die U-Boot-Gefahr beseitigt sei. Es war das persönliche Pech des alten Gauners, daß er dieses Wort ausgerechnet in dem Augenblick gelassen aussprach, als der deutsche OKW-Bericht von neuen Erfolgen unserer U-Boote bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubs nach Nordafrika meldete. Der von England ausgehaltene Feldmarschall ist genau so über das große Wenn gestolpert wie sein amerikanischer Kollege Eisenhower. Wenn nämlich die deutschen U-Boote nicht vor Marokkos und Algeriens Küste kreuzten, dann hätte der USA-General längst vom Mittelmeer aus das Tor nach Europa aufstoßen und in Rom einmarschieren können. Träume sind aber noch nicht Taten. Auch mit Terrorangriffen gegen italienische Städte, die vergeblich die italienische Bevölkerung nervenschwach machen sollen, kann man Italien nicht erobern. Die anglo-amerikanischen Brüder müssen sich vorläufig damit begnügen, daß ihre Offensive in Nordwestafrika im tunesischen Sande verlaufen und daß die deutsch-italienische Stellung in Tunesien dafür um so fester geworden ist. Im vereinten erfolgreichen Einsatz aller Waffen der Achse, der Luftwaffe, der Panzer, der Infanterie und der Marine, ist es gelungen, den Gegner in Tunesien aufzuhalten und an der Ausführung seiner verbrecherischen Pläne zu verhindern. Im übrigen können sich Deutschland und Italien mit ehrlicher Schadenfreude an den Familienstreitigkeiten weiden, die zwischen England und Amerika über den endgültigen Besitz des französischen Kolonialreiches und zwischen dem Amerikaschützling Darlan und dem Englandgünstling de Gaulle ausgebrochen sind. Uns Deutsche interessieren diese Familienzwiste nicht. Sie beweisen uns nur, daß man mit Gefühlen nicht Politik treiben soll und daß eine Strategie, die die nackten Tatsachen sieht und in Rechnung stellt, noch immer besser gefahren ist als eine solche, die von Wunschträumen lebt und wie Vogel Strauß den Kopf in den Sand steckt, wenn nicht alles nach dem Willen des eigenen Kopfes geht.

Welches sind die nackten Tatsachen in Nordwestafrika? England und Amerika sitzen an beiden Toren des Mittelmeeres und versuchen, nach ihrer alten Pflanzentaktik die Ausgänge im Westen und Osten zu verstopfen, um die Achsenstreitkräfte im Innern des Mittelmeeres zu erdrosseln. Die Achse beherrscht die Mitte und steht nach der Besetzung der Festung Tunesien mit zwei Füßen fest auf beiden Ufern des Mittelmeeres. Der Sinn der englisch-amerikanischen Wache am westlichen Tor des Mittelmeeres, der sich auf den Besitz von Marokko und Algerien stützt, ist klar: Es gilt, den eigenen Nachschub für Algerien und Marokko zu sichern und zu diesem Zwecke das Seegebiet zwischen Algier und Gibraltar unter allen Umständen von feindlichen Einflüssen freizuhalten. Die Stellung der Achse, die sich auf Südfrankreich, Korsika und Tunis stützt, dient dazu, die Mitte gegen alle Angriffe zu behaupten und den Seeweg der alliierten Streitkräfte zu bunterbinden. Die Ausgangsstellung der Achse ist günstiger als die der Engländer und Amerikaner. Die Achse hat mit der Festung Tunesien einen Brückenkopf von großer Bedeutung auf dem afrikanischen Ufer in Händen und mit Bizerta einen Kriegshafen erster Ordnung mit großem Ma-

Telegramme stolzer Siegesgewißheit an den Führer

Tenno, Viktor Emanuel, Tojo und Duce antworten / Tani und Ciano an Reichsaußenminister von Ribbentrop

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Dezember

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr zum gemeinsamen Kampf gegen die Vereinigten Staaten und England antraten, sandten König und Kaiser Viktor Emanuel sowie der Duce und der japanische Ministerpräsident Tojo an den Führer folgende Telegramme:

König und Kaiser Viktor Emanuel an den Führer:

„Anläßlich des Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg an der Seite Deutschlands und Italiens möchte ich Ihnen meine heißesten Wünsche für den gemeinsamen Sieg zukommen lassen.“

Der Tenno an den Führer:

„Aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes zum Kampf gegen Amerika und England bis zu unserem vollständigen Siege, möchte ich Euerer Exzellenz meiner lebhaften Freude, unser Ziel Schritt um Schritt verwirklicht zu sehen, und meine wärmsten Wünsche für den Erfolg Ihrer Waffen Ausdruck verleihen und zugleich meine

festen Entschlossenheit bekunden, im Verein mit Ihnen alle Anstrengungen bis zur Errichtung einer neuen Ordnung in der Welt zu machen.“

Der Duce an den Führer:

„Vor einem Jahr mit dem Eintritt Japans in den Krieg des Dreierpaktes verband das ruhmreiche japanische Volk sein eigenes Kraftangebot und verknüpfte sein eigenes Schicksal mit dem unserer beiden im Kampf für eine neue gerechte Weltordnung vereinten Völker. Ich habe die Wiederkehr dieses geschichtlichen Ereignisses nicht vorübergehen lassen wollen, ohne Ihnen und Ihrem Volke meinen lebhaftesten Glückwunsch zu senden und Ihnen den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewißheit in den Enderfolg unserer Waffen zu erneuern.“

Ministerpräsident Tojo an den Führer:

„Anläßlich des ersten Jahrestages des Bündnisabschlusses zwischen Japan, Deutschland und Italien erlaube ich mir, rückblickend auf die gewaltigen Erfolge unserer Waffen und die für die Neuordnung der Welt bereits geleisteten Arbeiten, Euerer Exzellenz meine

herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Heute, wo sich in allen recht denkenden Völkern die Erkenntnis durchsetzt, daß eine bessere Ordnung der Welt nur durch den vollständigen Sieg von drei Völkern erreicht werden kann, möchte ich erneut der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck bringen, daß unsere drei Völker den unabänderlichen Willen und die Macht besitzen, diesen Sieg gemeinsam zu erkämpfen. Ich bitte meine aufrichtigsten Wünsche für Euer Exzellenz persönliches Wohlergehen und das unter Ihrer genialen Führung heldenmütig kämpfende deutsche Volk entgegenzunehmen.“

Reichsaußenminister von Ribbentrop erhielt von dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Außenminister Tani folgende Telegramme:

Ciano an Reichsaußenminister von Ribbentrop:

„Es jährt sich heute der Tag des Eintritts Japans an unserer Seite in den Kampf, den Italien und Deutschland auf allen Fronten siegreich gegen den gemeinsamen Feind führen. Aus diesem Anlaß möchte ich, lieber Ribbentrop, dem verbündeten Deutschland, seinem Führer und Ihnen meine lebhaftesten und aufrichtigsten Wünsche zugehen lassen.“

Tani an Reichsaußenminister von Ribbentrop:

„Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, wo unsere drei verbündeten Nationen sich gelobten, den gemeinsamen Krieg bis zum erfolgreichen Ende durchzukämpfen, sende ich Euerer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche. Ich bin davon überzeugt, daß unsere engste Zusammenarbeit zur Durchführung des Krieges im Osten und Westen und zum Aufbau einer neuen Ordnung ausgezeichnet beigetragen hat. Die glänzenden Waffenerfolge, die unsere drei verbündeten Nationen im Laufe des vergangenen einen Kriegsjahres errungen haben, haben unseren Endsieg sichergestellt. Ich freue mich Euerer Exzellenz gemeinsam darüber, daß der Feind die von uns geschaffene unerschütterliche Lage nicht ändern kann. Ich bin fest entschlossen, zur Erreichung der im Dreimächteabkommen gesteckten Ziele Schulter an Schulter mit Ihnen zu marschieren. Euerer Exzellenz wünsche ich von Herzen Wohlergehen und Gesundheit zur Erfüllung Ihrer großen Aufgabe.“

Der 152. Eichenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Dezember
Der Führer verlieh dem Generalleutnant Wolfgang Fischer, Kommandeur einer Panzer-Division, als 152. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Der Führer bei der Vorführung neuer Waffen

Im Gespräch mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer; rechts vom Führer Hauptdienstleiter Saur vom Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, links vom Führer Ritterkreuzträger Oberleutnant Holzhauser. (Foto: Presse-Hoffmann)

Wir bemerken am Rande

USA-Aufpasser in Indien

Wie wir gestern meldeten, hat Roosevelt in Indien einen persönlichen Vertreter ernannt. William Phillips heißt dieser Sendung des Weißen Hauses, der dem britischen Verbündeten dort vor die Nase gesetzt wird, wo der Yankee-Imperialismus und -Kapitalismus nach Kräften erbuschlichen holt — in Indien, seiner britischen Majestät kostbarstem Kronjuwel. Dieser William Phillips ist ein Plutokratentyp jüngster amerikanischer Prägung und Botschafter dazu. Er war Berater der Washingtoner Regierung und hatte seinerzeit ressortmäßig Vorschläge auszuarbeiten, um Italien aus dem Dreierpakt zu lösen — eine Aufgabe, an der er sich allerdings keine gültigen Spuren hat verdienen können. Seine diesbezüglichen Vorschläge scheinen sich aber wenigstens auf dem Papier raffiniert ausgenommen zu haben, denn Roosevelt hält ihn augenscheinlich für würdig und befähigt, in Neu Delhi neue Intrigen zu spinnen, aus denen vielleicht eher etwas herauspringt. Würde man den USA-Büffern glauben, die die Reise dieses Roosevelt-Beauftragten nach Indien mit vielem Geschreibe umgeben, dann hat Mister Phillips dort nichts weiter zu tun, als die „Zusammenarbeit“ mit dem „Verbündeten“ nach Kräften zu fördern. In Wirklichkeit hat er natürlich ganz etwas anders vor im Auftrag seines Herrn und Meisters: die Wege zu öffnen und zu ebnen für die Verstärkung des nordamerikanischen Einflusses in dieser wertvollsten Kolonie des britischen Weltreiches. In Nordafrika hat der geliebte USA-Präsident seinen Kumpanen Churchill bereits sichtlich überspielt, der britische Machtbereich dort ist von den Yankees zu untreuen Händen übernommen worden. Mit gleicher Raffinerie streckt Roosevelt jetzt seine Hände nach Indien — übrigens nicht erst seit gestern und heute und nicht erst mit der Betrauung des Mister Phillips. Aber dessen Erscheinen in Neu Delhi ist ein sichtbares Zeichen, daß der Ausverkauf des Empire von den Yankees mit Eiler und Nachdruck weiter betrieben wird. In London dürfte man den neuen Polypengriff des Weißen Hauses mit gemischten Gefühlen aufnehmen angesichts der bisherigen trüben Erfahrungen im allgemeinen und der jüngsten nordafrikanischen im besonderen...

Linearsenel und Docks für größte Kriegsschiffe zur Verfügung. Die Achse ist nicht gefesselt, nur, weil die feindlichen Wachtposten an den beiden Toren des Mittelmeeres sitzen. Im Gegenteil: Die Beherrschung der beiden Ufer des Mittelmeeres, des nördlichen den Küsten Italiens fernzuhalten, sich selbst den Seeweg über Sizilien nach Libyen freizuhalten und den westlichen Seeweg der Engländer und Amerikaner zu unterbinden. Man darf den Seeweg nach Libyen nach der Absetzung des Feldmarschalls Rommel vom Feinde nicht unterschätzen. Seit die Achse nach Besetzung der beiden Mittelmeerufer das westliche Mittelmeer mit ihrer Luftwaffe und ihrer Flotte laufend bestreichen und den Mittelmeerweg zwischen Tunesien und Sizilien beherrschen kann, steht ihr diese Seestraße zu jeder Benutzung frei. Dem Feinde ist sie verschlossen. So wird der Nachschub nach Libyen nicht unterbunden und den Truppen des Feldmarschalls Rommel die Möglichkeit gegeben, Libyen zu halten, damit die Schließung der Lücke im Mittelmeerweg der Amerikaner und Engländer verhindert werden kann. Das Gerücht von der Abrosselung der Achse durch die Besetzung der beiden Tore des Mittelmeeres erweist sich als leeres Gewäsch. Eine Streitmacht, die nach wie vor reibungslos ihren Verkehr von Erdteil zu Erdteil vollziehen kann, die in keiner Weise am Transport ihres Nachschubs behindert ist, die die Mitte der strategischen Gesamtstellung fest in Händen hält, kann niemals als gefesselt bezeichnet werden. Wohl aber ist die Stellung der englisch-amerikanischen Wache an den Toren des Mittelmeeres fragwürdig, solange deutsche U-Boote im Bannkreis dieser Tore die Meere pflügen. Solange das Oberkommando der deutschen Wehrmacht immer wieder von harten Schlägen unserer U-Boote gegen den feindlichen Nachschub nach Nordafrika berichten kann, besteht wenig Aussicht für die Feindmächte, ihre Torwache zu verstärken und zur Abrosselung der Achsenmächte im Mittelmeer einzusetzen. Die Strategie der Alliierten war von Anfang an zu einseitig auf die Flotte aufgebaut. Die Wirklichkeit beweist demgegenüber, daß hier nicht die Einzeloperation irgendeines Wehrmachtsteiles maßgebend ist, sondern daß der vereinte Einsatz des Land-, Luft- und Seekrieges die Entscheidung erzwingt. Die Tatsache, daß man jetzt in Washington und London auf der Stelle tritt, wenn vom Krieg in Nordwestafrika die Rede ist, beweist, daß dieser vereinte Einsatz der Gesamtkräfte der Achse bereits seine Wirkung getan hat.

Der König der Ärzte

8) Paracelsus-Roman von Pert Peternell
„Ich bin das rechte Kraut gegen Schmerzen im Haupt und vieles andere!“ sagte die Kamille und wiegte ihre Blüten auf zierlich grünemrankem Stengel hin und her.
Der Löwenzahn stritt mit dem Wegerich, und beide sagten, sie seien das bessere Kraut für die Brust.
So bot ein jedes Heilkraut seine Dienste an.
Nun konnte der Famulus sich nicht mehr halten, er lachte laut heraus. Doch auch Theophrast hielt nicht mehr an sich.
„Was lachst du denn?“ fragte er finster.
„Über die Heilkräuter!“ antwortete der Famulus und lachte noch immer, daß ihm die hellen Zähne über die Wangen kollerten. Doch jäh verging das Lachen ihm, als Theophrast sein Schwert zog und ihn grimmig ansah.
„Du hast vom Haselwurm gegessen, Kerl!“ schrie der Doktor und holte aus zu gewaltigem Streiche.
„Erbarmung!“ flehte der Famulus. Er war noch jung und wollte gerne leben. Doch sauste das Schwert schon nieder.
„Du bist zu klug geworden für einen Diener...“
Er steckte sein großes getreues Schwert mit dem funkelnden Knauf zurück und schwang sich in den Sattel.
Dies alles erzählten sie von Hohenheim und noch viel mehr, genug, ein dickes Buch zu füllen.

Der erste Abschnitt des Winterkrieges

Ostfront in Abwehr und Angriff / Zerronnene feindliche Hoffnungen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Die feindliche Agitation hat in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Schwenkung in ihrer Beurteilung der Lage an der Ostfront vollzogen. Entgegen den prahlischen Ankündigungen zu Beginn der kalten Jahreszeit werden jetzt die Ziele der bolschewistischen Offensive auf einmal viel bescheidener angegeben. An die Stelle des „vernichtenden Schläges“, der den deutschen und verbündeten Truppen zugefügt werden sollte, wird jetzt in einigen Auslassungen lediglich von einer „Störung der Winterstellungen der Deutschen“ gesprochen. Daneben geben militärische Berichterstatter der englischen und amerikanischen Presse zu, daß auch die Bindung der deutschen Kriegführung an die Ostfront nicht erreicht worden sei, da die Achsenmächte ohne Schwächung der Ostfront auch in Afrika zu ungeschwächter Abwehr imstande wären.
In der Tat haben unsere und die verbündeten Truppen in den zurückliegenden Wochen an der Ostfront sich so glänzend geschlagen, daß ihre Leistungen den großen Taten des vergangenen Winters an die Seite gestellt werden können. Die Front, noch besser ausgerüstet und bereit für die weiteren Kämpfe, steht in unerschütterlicher Härte und Festigkeit allen Anstürmen gegenüber. Es gelang ihr nicht nur, in schweren Abwehrkämpfen die Angriffe der Bolschewisten abzuschlagen, es wurde auch immer wieder zu schlagkräftigen Gegenangriffen übergegangen.
Die Absicht der sowjetischen Heeresführung geht offensichtlich dahin, durch massierten Einsatz an einzelnen Punkten zunächst die deutsche Hauptkampflinie zu durchstoßen, diese Keile auszuweiten und dann nach den Flanken hin die deutschen Stellungen aufzurollen. Schon die Stärke der sowjetischen Offensivunternehmen läßt keine Zweifel über die weitgesteckten operativen Ziele. Die Stärke der zum Einsatz gelangten sowjetischen Kräfte aber ergibt sich daraus, daß zum Beispiel allein am 11. Dezember bei dem mißlungenen neuen Großangriff südlich Rschew die Sowjets 206 Panzer verloren, was der Stärke von fünf bis sechs Panzerbrigaden entspricht. Die an der Ostfront vom 1. Dezember bis 10. Dezember 1942 vernichteten 1262 Panzer entsprechen der Sollstärke von 28 sowjetischen Panzerbrigaden!
Neben der Stärke der Angriffe gibt auch die Stelle ihres Ansatzes Klarheit über die sowjetischen Absichten. Das gilt insbesondere für den jetzt zum zweiten Male gestarteten Großangriff an der Frontmitte, dessen Schwerpunkt bei Toropez und Kalinin liegen. Die Bolschewisten möchten an dieser Stelle unter allen Umständen endlich den bis Rschew vorspringenden deutschen Frontkeil abschneiden, der sie schon deshalb so stark stört, weil Rschew Knotenpunkt nicht nur für eine nord-südlich, sondern auch für eine west-östlich verlaufende Eisenbahn ist. Sie setzten deshalb südwestlich Kalinin und westlich Toropez ihren Stoß nach Osten an und drückten gleichzeitig weiter südlich nach Westen in Richtung auf die Eisenbahnlinie Wjasma-Rschew. Sie benutzten für ihre Angriffe Tage mit Schneegestöber, die die Luftaufklärung erschwerten, ihre Panzer haben sie zur Tarnung weiß gestrichen.
Sie trafen aber auf eine unerschütterliche Mauer. In diesem Jahre ist die deutsche Abwehr durch die im vorigen Winter gemachten Erfahrungen mit der winterlichen Kampfweise des Gegners vertraut. So wurde es nichts mit den erwarteten großen bolschewistischen Erfolgen. Man darf deshalb heute feststellen, daß Deutschland und seine Verbündeten mit dem bisherigen Verlauf des Winterkrieges — der diesmal längst nicht durch so tiefe Temperaturen bestimmt wird, wie im vorigen Jahr — durchaus zufrieden sein können, während unsere Gegner die hegehten Hoffnungen völlig abschreiben mußten.

Sowjetgroßangriff bei Rschew gescheitert

Ein amerikanischer Zerstörer vor Oran versenkt / Seegefecht im Kanal

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Deutsche, italienische und rumänische Truppen wiesen, durch Luftwaffenverbände unterstützt, im südlichen Abschnitt der Ostfront mehrfache feindliche Angriffe mit Verlusten für den Gegner ab.
Nach Zuführung neuer Kräfte traten die Sowjets gestern südlich Rschew zu einem neuen Großangriff gegen die deutsche Front an. Durch ungewöhnlich starken Infanterie- und Panzerinsatz versuchten sie, die deutsche Front zu durchbrechen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffe zusammen. Durch Heer und Luftwaffe wurden 170 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet, 127 allein im Abschnitt einer Infanterie-Division. Weitere 36 Panzer verlor der Feind südöstlich von Toropez, wo die eigenen Angriffe günstig fort schritten. Die eingeschlossenen feindlichen Divisionen wurden trotz aller Entlastungsversuche auf engem Raum zusammengedrängt. Südlich des Ilymenses brachen wiederholte feindliche Angriffe zusammen.
In der Cyrenaika wurde ein Vorstoß britischer Panzer abgewiesen. Bei einem Angriff britischer Jagdflieger wurden durch deutsche Jagd- und Flakabwehr acht Flugzeuge ab-

geschossen. In Tunesien setzten die deutschen Truppen ihre Angriffe fort. Ein vom Gegner zäh verteidigter Brückenkopf südlich des Medjerda-Abschnittes wurde gestürmt und seine Besatzung völlig aufgerieben. Die Nachschubhäfen des Feindes in Algerien wurden bei Tag und Nacht bombardiert, Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe mehrfach getroffen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte vor Oran einen amerikanischen Zerstörer.
Hafenschutzboote und Marineflak schossen an der norwegischen und flandrischen Küste drei britische Flugzeuge, Flakartillerie der Luftwaffe in der vergangenen Nacht über französischem Gebiet ein viermotoriges Flugzeug ab.
In der Nacht griff ein Kampffliegerverband den wichtigen Hafen und Schiffsbauplatz Sunderland an. Es entstanden ausgedehnte Brände, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.
Bei einem Seegefecht in der Nacht zum 12. Dezember versenkten leichte deutsche See-streitkräfte im Kanal einen britischen Zerstörer und schossen ein Schnellboot in Brand.
Bel den Kämpfen südwestlich Kalinin zeichnete sich die 78. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Völkers und eine Sturmgeschützabteilung besonders aus.

Der Gegner wagt nicht, die tunesischen Häfen anzugreifen, weil er es dann nicht nur mit der Luftwaffe der Achse, sondern auch mit der italienischen Flotte zu tun bekommt. Er muß seine Schiffe in den Häfen von Algerien und Marokko häufen und sie ständigen Luftangriffen des Feindes aussetzen, weil er nach Sperrung der tunesischen Häfen seinen Nachschub nur über diese Häfen lenken kann. Der Gegner muß nach neuen Wegen für seinen Nachschub Ausschau halten, weil nicht nur der Nachschub über Algerien durch die Luftwaffe der Achse gefährdet ist, sondern weil auch vor der marokkanischen Küste deutsche U-Boote auf fette Beute lauern. England und Amerika haben sich damit abgefunden, daß jede Verstärkung ihrer nordwestafrikanischen Stellung mit großen Opfern an Menschen und Schiffsraum erkauft werden muß. Nicht umsonst hat Roosevelts Marineminister Knox angesichts der schweren Schläge deutscher U-Boote gegen feindliche Geleitzüge nach Afrika das Wort geprägt, daß die amerikanische Flotte auf ihrem Wege nach Afrika durch einen Ozean von U-Booten Spießruten laufen müsse. Torwachen sind nur dann von Nutzen, wenn man den Feind zwischen den Toren gefangen halten kann. Solange aber der Feind, wie im Falle der Achsenmächte, fest auf beiden Ufern sitzt und die Verbindung zu seiner Landfront im Osten Europas lückenlos aufrechterhalten kann, ist jede Torwache eine Verlegenheitslösung.
Auch von Beschwörung, von Verhexung hatte man ihm schon gesprochen. An das aber glaubte er am wenigsten, zumal ja auch alle Gegenmittel, aller Zauber, so gut sein sollte dafür, nichts gefruchtet hatten.
Nun aber war Theophrast von Hohenheim da. Der mußte ihm helfen. Und der konnte es sicher auch.
Erzbischof Ernst riß ungeduldig an der Glockenschmür.
Der Diener trat ein:
„Den Alber!“ verlangte Ernst.
Dr. Matthias Alber kam. Er war ein kluger, stiller Mann von äußerster Zurückhaltung. Er sagte um kein Wort zuviel, er drückte sich aber auch um keine Entscheidung, um kein Urteil herum. Um irgend etwas gefragt, sagte er grad und ohne Umschweife, was er dachte. Er kam nun und machte stumm seine Verbeugung, und auch die war nicht so tief wie jene der andern Höflinge. Selbst hier ward also offenbar, daß er nicht katzbuckelte.
Der Erzbischof aber achtete ihn ob seiner aufrechten Art. In allen schwierigen Fragen wandte er sich an ihn, und er sprach zu ihm in derselben offenen freien Weise. Er fiel auch jetzt gleich mit der Tür ins Haus.
„Was wißt Ihr vom Paracelsus?“ fragte er.
Dr. Alber, der Kanzler, überlegte nicht lang die Antwort.
„Er ist ein Feind der Ärzte, jedoch ein Freund des Volkes. Er soll von kleiner Herkunft sein, doch adelt ihn sein Geist. Er lehrte an der Universität in Basel —“

USA-Transporter gesunken

Stockholm, 12. Dezember
Das USA-Marineministerium gibt bekannt, daß der frühere Passagierdampfer „President Coolidge“ im Südpazifik versenkt wurde. An Bord befanden sich ungefähr 4000 Mann Truppen. Nach einer ergänzenden Reutermeldung war das Schiff, das als Transportdampfer diente, mit Truppen und Ausrüstung voll beladen. Der Untergang erfolgte in der vorigen Woche.
Es wird behauptet, daß nur vier Mann beim Absinken des Schiffes den Tod gefunden hätten. Nach weiteren Mitteilungen ist „President Coolidge“ der zehnte amerikanische Transporter, der während des jetzt abgelaufenen Kriegsjahres verloren ging. Der Dampfer, 1931 in Dienst gestellt, war 21 936 BRT. groß, sein Heimathafen San Franzisko.

Britenbomben auf Neapel

Rom, 12. Dezember
Wie der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet, wurde ein feindlicher Panzer vorstoß in der Cyrenaika zurückgewiesen. Italienische Flugzeuge unternahm nächtliche Bombenangriffe auf die Häfen von Bone und Philippeville und richteten beträchtliche Schäden an. Im Mittelmeer griff eines unserer U-Boote einen feindlichen Flottenverband an, der aus zwei Kreuzern und zwei Zerstörern bestand, und traf einen Kreuzer.
Am Spätmittag des gestrigen Tages griffen feindliche Flugzeuge den Hafen und das Stadtzentrum von Neapel an. Die Schäden sind beträchtlich; 57 Personen wurden getötet, 138 verletzt. Jäger schossen drei viermotorige amerikanische Bomber ab; einer davon stürzte südlich von Capri ins Meer. Zehn Mann der Besatzung eines anderen der drei abgeschossenen Flugzeuge wurden gefangen genommen. Zwei weitere der angreifenden Flugzeuge wurden von der Flak zum Absturz gebracht. Ein italienisches Jagdflugzeug ging verloren; der Pilot wurde schwer verwundet. In der vergangenen Nacht warfen Feindflugzeuge Bomben auf Frosinone, Turin und Valle d'Aosta in Norditalien ab. In Turin konnte ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht werden. Die Schäden sind gering.

Ausrotten! — Ausrotten!

Ankara, 12. Dezember
Wieder fühlt sich ein englisches Blatt bemüht, einen Vorschlag für die Behandlung des deutschen Volkes nach einem etwaigen plutokratisch-bolschewistischen Sieg zu machen. Die Veröffentlichungen in England und den Vereinigten Staaten haben die britische Zeitung „Egypt Gazette“ in Kairo nicht ruhen lassen, ihren Beitrag zu den anglo-amerikanischen Vernichtungswünschen zu leisten. Das Blatt schreibt: „Wir wollen das ganze Deutschland ausrotten, Männer, Frauen und Kinder; denn alle deutschen Kinder sind hundertprozentige kleine Nazis und würden, wenn man sie heranwachsen ließe, zu einem geschlossenen Volk werden.“ Der humane Vorschlag ist nicht neu, und er erschüttert uns ebensowenig wie die übrigen haßgetränkten Schwafeleien. Wir vermerken solche Stimmen jedoch, da sie die von unseren Feinden vielgepriesene Menschlichkeit ins Licht der kalten Tatsachen rücken.

Die Menschlichkeit der anderen

We. Rom, 13. Dezember (LZ-Drahtbericht)
Einem Sonderbericht der Turiner „Stampa“ ist zu entnehmen, daß die anglo-nordamerikanischen Fallschirmspringer in Französisch-Nordafrika von ihren Behörden den Befehl erhalten hatten, keine Gefangenen zu machen, sondern alle italienischen und deutschen Soldaten, die in ihre Hände fallen würden, unarmherzig an Ort und Stelle zu töten.

Der Tag in Kürze

Im Rahmen der Hochschulwoche der Technischen Hochschule wurde das „Institut für Kunsttastforschung an der Technischen Hochschule München“ eröffnet.
In der Nacht zum 12. Dezember warfen „fremde“ (lies: britische) Flugzeuge über schweizerischem Gebiet vereinzelt Brandbomben ab, so bei einer Ortschaft im Kanton Argau und im Kanton Oberwallis.
Verlag und Druck: Litfassverlag, Drucker: Litfassverlag, GmH, Verlagsleiter: Wilh. Metzler, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litfassverlag, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

„— eine neue Medizin, ich weiß! Was aber sagt Ihr zum Menschen Paracelsus?“
„Man müßte sich für ihn erwärmen. Ich aber kann's nit!“
Der Erzbischof sah ihn verwundert an.
„Woran liegt das?“
„Alber räusperte sich in leiser Verlegenheit. „Dies ist eine Frage, Reverendissime, auf die ich keine klare Antwort weiß... Es mag daran liegen, daß ich solche Menschen nit versteh.“
„Warum nit?“
„Ein Mann gehört ins Haus, dünkt mich, und nit auf Gottes Straßen.“
„Der Mann kann ein Ziel suchen, das außerhalb des Hauses liegt!“ erwiderte der Erzbischof, der solche Unterhaltung liebte.
„Wenn er sein Ziel erst suchen muß, verirrt ihm ja das Leben unter den Händen, bevor er es erreicht. Ein Ziel muß man haben, nit erst suchen! Ein Ziel muß da sein, sonst ist es kein Ziel. Sonst ist es bloß ein Schemen, von Selbstbetrug zeugt.“
Ernst schüttelte mit überlegenem Lächeln den Kopf.
„Solch einem ‚Schemen‘ ist vor fünfzig Jahren Kolumbus nachgerannt, und vor ihm auch Gutenberg. Ihr ‚Selbstbetrug‘ hat goldne Früchte getragen, wenn auch nit für sie. — Nein, nein, das sind die Männer, die weniger an'sich als an die andern denken.“
Der Kanzler verneigte sich leicht.
„So muß ich mich geschlagen geben!“ sagte er lächelnd. „Ihr seid ein guter Anwalt für das Neue, Reverendissime — es mö' Euch nit gereuen!“ (Fortsetzung folgt)

Beil...
Die...
Se...
Späth...
die na...
von c...
wend...
haft...
über...
denn...
derer...
ost st...
sich...
Ne...
Auto...
wie e...
einen...
Zaun...
ein N...
Wand...
lästigi...
aus L...
den I...
wenn...
den I...
kein...
schrei...
breite...
oder...
zwei...
dahin...
Herde...
Hirter...
das tr...
die C...
Plötzl...
N...
Boder...
und I...
Kalm...
sitz...
ist, m...
gesch...
Form...
der a...
heißer...
Milch...
In...
meiste...
hier z...
man...
und S...
wurde...
ohne...
M...
Kirch...
erzog...
selbige...
Gemü...
Berl...
40...
Da...
millio...
Tanne...
lich g...
nachte...
kauf...
in die...
zu neh...
„N...
ser P...
schön...
nem...
wager...
bedeu...
Reich...
Gesch...
großh...
traten...
blikur...
ja üb...
dieser...
kon d...
ke'ne...
mutig...
auszu...
bis di...
W...
Kinde...

Erlebtes und Erläushtes in der Steppe am Don

Die „Kurai“ / Tee in Ziegelform / Schicksal eines Bauern / Der Kuhhirt mit der Balalaika / Von Sdt. F. Kuntzer

Selten läßt der Wind die Steppe in Ruh' im Spätherbst treibt er die runden Distelbüsche, die nach der Ernte die Felder überwuchern und von der Bevölkerung als Brennmaterial verwendet werden, über die Steppe. Gespensterhaft kugeln diese Büsche, „Kurai“ genannt, über die öden Flächen, ohne Halt, meilenweit; denn grenzenlos ist die Steppe. Wehe dem Wanderer, der im Schneesturm oder kalten Nordost steckenbleibt — von Dorf zu Dorf spannen sich tagelange Reiseentfernungen.

Nach vieler Stunden Fahrerei mit dem Auto über die trockenen, lehmigen Wege, die wie ein Tisch eben sind, treffen wir endlich einen Schafstall an, der von einem niedrigen Zaun aus Lehm und Stroh umgeben ist. Wie ein Negerkraal sieht das aus; hinter dieser Wand haben Mensch und Vieh Schutz vor dem lästigen Wind. Niedrige Hütten mit Dächern aus Lehm entdecken wir, mit Regennüssen an den Dächern. Das Wasser ist äußerst knapp; wenn es mal regnet, wird das Regenwasser von den Dächern in Brunnen abgeleitet, damit ja kein Tropfen verloren geht. Majestätisch schreitet das zweihöckerige Dromedar vor dem breiten Wagen; Ochsen gespannt ziehen dahin, oder es läuft das kleine Pferdchen vor dem zweirädrigen Gefährt schnell über die Steppe dahin. Mitten in der Steppe treffen wir eine Herde solcher zottiger Pferdchen an. Ohne Hirten, langbehaart für den Winter, zupfen sie das trockene, spärliche Gras und stellen schau die Ohren auf, als sie unser Auto gewahren. Plötzlich brausen sie dahin über den trockenen

von Schmuck, wie Glasperlen und Broschen, war gestattet. Goldene Ringe und anderer Schmuck mußten dem Staat abgeliefert werden. Sah man ja in diesem Tand den Ausdruck von bürgerlichen Angewohnheiten, ein äußeres Zeichen von Reichtum, also war dies unsozial und staatsfeindlich....

In einem Dorf haben wir ein Gespräch mit einem alten Mann, es ist dies Nikandro Kowalow, geboren im Jahre 1872, der erzählt uns kurz folgendes: „Mein Vater war zaristischer Soldat, nach 25jähriger Dienstzeit schenkte ihm der Zar in dieser Gegend Land.



Ein Kosak in seiner traditionellen Tracht

Mit 45 Jahren kam er hierher, heiratete und hatte 15 Kinder. Vier Kinder teilten das Land des Vaters untereinander. Ich erhielt 15 Desjatinen davon, konnte dann noch etwas Land dazuerwerben, hatte vier Kühe, zwei Paar Ochsen, ein Paar Pferde und zehn Schafe. Auch konnte ich mir Schweine halten und war ein freier Bauer. Als die Bolschewisten im Jahre 1930 das Kolchosensystem hier einführen, wurde mir alles abgenommen. Mein Vieh wanderte in die Kolchose, sogar die Krauttonne und alle landwirtschaftlichen Geräte wurden mir abgenommen. Ich blieb zwar noch weiter in meinem Haus wohnen, hatte aber nur einen kleinen Strich Land, eine Kuh und nur drei Schafe. Auch war es genehmigt, ein Schwein zu halten, das man jedoch nicht durchfüttern konnte. Ich mußte den ganzen Tag nur für die Kolchose arbeiten, für meinen kleinen Haushalt blieb keine Zeit übrig. Für einen Arbeitstag erhielt ich 3 bis 7 Kilogramm Getreide, dies wurde von dem Ausfall der Ernte abhängig gemacht. 1940 erhielten wir Kolchosbauern nur 2 kg, 1941 nur 1 kg, sogar manchmal nur 1/2 kg. Kleiderstoffe kamen nur im geringen Maße in die Kooperative des Dorfes und wurden von Juden und denen aufgekauft, die Gelegenheit hatten, sich vorzudrängen. So verarmten und zerlumpten wir immer mehr.“

Auch viele von den Donkosaken wohnen in dieser Steppe. Dieses freiheitsliebende Volk ist stolz auf seine Tradition. Mit Mißtrauen schauten sie auf die Einrichtungen des Bolschewismus. Trotz der Aufräumung mit jeder Überlieferung sahen die Bolschewisten ein, daß es ihnen nicht gelingen würde, den Volksstamm der Kosaken gänzlich umzumodeln. Man stellte innerhalb des bolschewistischen Heeres auch Kosakenkompanien auf, die in ihrer traditionellen Tracht auf den kleinen

schnellen Pferdchen ritten. Sie tragen hohe Pelzmützen und Hosen mit breiten roten Längsstreifen und das Russenhemd im Unterschied zu den Kubankosaken, die das Tscherkessenhemd tragen und einen schmalen blauen Streifen auf der Hose. Jetzt kämpfen diese Kosaken zusammen mit der deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus und leisten uns wertvolle Dienste.

Mitten in der Steppe erlebten wir weiter eine lustige Varieténummer. Ein kleiner Kuhhirt hatte die Balalaika in der Hand und klimperte einen Kosakentanz darauf. Vom Finger der Hand, die die Saiten schlug, führte eine Schnur zu einer selbstgeschnittenen hölzernen Kosakenmarionette, die auf einem runden Blech tanzend, die Bewegungen der seitenschlagenden Hand mitmachte und einen verblüffend überzeugenden Kosakentanz aufführte!

Der Tanz dieses Volkes, der Kasak, spiegelt so recht seine Wildheit und die Melancholie seiner Landschaft wider. Er beginnt in lässigem Rhythmus, wie der Steptanz, verliert sich dann in abgehackter Unregelmäßigkeit, wird traurig und melancholisch, um dann zum Schluß in eine wilde Ekstase mit ganz schnellem Tempo zu verfallen.

Die Steppe singt ihre eintönige Melodie, immer rauscht der Wind, man strengt das Gehör an, aber man hört nur das Rauschen des trockenen Grases. Die Augen schweifen über die unendlichen Weiten, man möchte etwas erspähen, aber man sieht nichts: Nur das braune Gewand der Steppe liegt ausgebreitet da mit dem hohen Gras, in das sich der Wolf duckt und der rote Fuchs....

Aber manchmal kommt doch plötzlich ein windstiller Tag über die Steppe, melodisch klingt das Brüllen des Viehs. In den Schluchten am Dorf singen die Mädchen und klappern mit den Wassereimern. Der Rauch der Hütten steht senkrecht am Himmel; solch ein Tag ist ganz selten, und das ist ein Feiertag in der Steppe.

Der Geruchssinn der Schlangen

Nach den letzten Untersuchungs- und Beobachtungsergebnissen vermögen die Schlangen bekanntlich sehr schlecht zu sehen, hingegen besitzen sie ausgezeichnetes Geruchsvermögen, das ihnen auch die Beute zu erkennen und ergreifen hilft. Die Schlangen riechen nicht mit der Nase, sondern mit der Zunge; diese Beobachtung ist dahin zu ergänzen, daß die Zunge lediglich als Tast- und Sannorgan des Duftes dient, das eigentliche Geruchsorgan aber im Gaumen, in dem sogenannten Jakobsonschen Gaumenorgan, liegt. Die Zunge hat also nur die Aufgabe, den Geruch zu diesem Organ weiterzuleiten, und erst beide zusammen ersetzen die Nase.



Siedlung in der Steppe / Eggender Bauer (Zeichnungen: Kuntzer)

Kondolenten

Churchill und Roosevelt wechselten am Tage von Pearl Harbour Belleidstelegramme.



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

Schön war alles ausgedacht, Schief ging alles über Nacht — Was uns beiden Kummer macht!

Erzählte Kleinigkeiten

Der französische Staatsmann Talleyrand war ein recht boshafter Mensch. Einst gab er ein Mittagessen, bei dem eine ältere Dame das Pech hatte, einen Zahn zu verlieren. Am nächsten Tage verschaffte sich Talleyrand einen Pferde- zahn, schickte ihn der Dame zu und schrieb dazu mit ein paar lebenswürdigen Zeilen: er habe hiermit die Ehre, ihr das Verlorene wieder zuzustellen. Noch am gleichen Tage kam die Antwort. Sie war noch viel lebenswürdiger gehalten. „Lieber Herr“, schrieb die alte Dame, „es ist Ihrer vollkommenen Erziehung und Ihres erlesenen Geschmacks würdig, daß Sie sich haben einen Zahn ziehen lassen, um meinen geringen Verlust zu ersetzen. Ich werde diesen Zahn als Beweis Ihrer Artigkeit in Gold fassen lassen und werde keine Gelegenheit versäumen, ihn meinen Gästen als kostbares Andenken an Herrn Talleyrand-Périgord, Herzog von Benevent und Dino, vorzuweisen. Ganz die Ihre. Eleonore Marquise von Cardigan.“

Max Reger erhielt eines Tages auf der Durchreise in einem Hotel den Besuch eines Musikkritikers, den Reger wenig schätzte. Diesmal erzählte der Besucher, daß er an der Beerdigung Richard Wagners teilgenommen hätte. „Na ja“, meinte Reger gleichmütig, „der Wagner hat sich halt nicht dagegen wehren können.“ Während blickte der Kritiker den Komponisten an und verließ gleich darauf das Hotel. Wenig später klopfte das Stubenmädchen an Regers Tür und richtete eine Bestellung aus. „Herr X, läßt Ihnen noch sagen, wenn der Herr Reger einmal stirbe, würde Herr X gewiß nicht hinter seinem Sarge gehen!“ Reger lächelte äußerst vernünftig: „Dann bestellen Sie bitte dem Herrn X, bei nächster Gelegenheit einen schönen Gruß von mir, und ich beispielsweise würde für mein Leben gern hinter seinem Sarge gehen.“



Nikandro Kowalow, ein Steppenbauer

Boden, ein unvergleichliches Bild von Wildnis und Freiheit. Vereinzelt begegnen wir hier Kalmückenfamilien, deren eigentlicher Wohnsitz die Steppe weiter zum Kaspischen Meer ist, mit der Hauptstadt Flista. Bekannt und geschätzt in der Gegend ist ihr Tee, den sie in Form eines flachen Ziegelsteines pressen und der aus echten Teeblättern besteht. Er wird in heißem Wasser aufgebrüht, halb auf halb mit Milch verdünnt und dann gesalzen getrunken.

In den Dörfern der Salsker Steppe wohnen meistens Russen. Im Jahre 1921 begannen sie hier zu siedeln. Neben der Viehzucht betreibt man hier Ackerbau. Weizen, Roggen, Gerste und Sonnenblumen gedeihen vortrefflich; auch wurde versucht, Baumwolle anzupflanzen, doch ohne nennenswerten Erfolg.

Man vermißt den gewohnten Anblick einer Kirche in diesen Dörfern. Die bolschewistisch erzogene Jugend fällt äußerlich durch ihre Armut auf. Nicht mal das dem primitiven Gemüt des Landvolkes entsprechende Tragen

Berliner Brief der LZ.

400 Eisenbahnwagen mit Weihnachtsbäumen

Berlin, im Dezember Das Weihnachtsfest wirft auch in der Viermillionenstadt seine Schatten voraus. Erster Tannenduft schwingt durch die Straßen. Sorglich gestapelt und gebündelt liegen die Weihnachtsbäume an den für den Tannenbaumverkauf gewohnten Straßenecken und Plätzen, um in diesen Tagen ihren Weg zu den Berlinern zu nehmen.

„Nur die Ruhe kann es machen!“ Mit dieser Parole wird man sich an den Erwerb der schönsten aller weihnachtlichen Notwendigkeiten machen, weil jeder weiß, daß jeder zu seinem Recht kommt. Vierhundert Eisenbahnwagen duftenden Grüns rollen laufend an; das bedeutet eine ausreichende Versorgung der Reichshauptstadt. Am Nikolaustag begann das Geschäft zwischen dem Berliner Tannenbaumgroßhandel und den Kleinverteilern, und dann traten die Kleinverteiler und das große Publikum in freundschaftliche Beziehungen, wie ja überall im weiten Deutschen Reich. Von diesem Tage an also grünen von hohem Balkon die waldegrünen Weihnachtsbäume. Wer keinen luftigen Balkon sein eigen nennt, ist mutig genug, sein Bäumchen zum Fenster hinauszuhängen. Damit es frisch bleibe und schön, bis die große Stunde für die — Kleinen schlägt.

Weihnachten ist und bleibt das Fest der Kinder. Sie zu beglücken und zu überraschen,

ist höchste Freude der Eltern. Was wird der Weihnachtsmann bringen? So fragen, nicht anders wie im verstecktesten Dorf, auch die Berliner Jungen und Mädchen. Daß man ihrer sogar fern der Heimat gedacht hat, ließ sich nicht ganz verheimlichen. Und so weiß denn die Jugend bis zu 18 Jahren, daß ihnen Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter von Berlin eine pausbäckige Obstspende auf den Gabentisch legen wird. Jedes Kind der Reichshauptstadt erhält auf diese Weise ein Pfund schönster Äpfel. Der „Schöne von Boskop“ ist es, der zu diesem Zweck vom Reichskommissar für die Niederlande, Dr. Seyß-Inquart, auserlesen wurde. Mit duftender Apfellast voll beladen, traf der Zug aus den Niederlanden vor einigen Tagen am Strand der Spree ein. Ein Beauftragter des Reichskommissars übergab den Spendenzug mit Grüßen und Wünschen an einen Vertreter des Gauleiters, der die herrlichen Äpfel, wie gesagt, für die Berliner Kinder bestimmt hat.

Auch an Spielzeug wird es trotz der kriegsbedingten Verknappung nicht fehlen. Das Spielzeugwerk der Hitler-Jugend hat, wie es scheint, anregend und beispielgebend auf die ganze Jugend gewirkt. Nicht, als ob nicht immer schon in den Werkstätten nach Feierabend ein emsiges Schaffen und Basteln für

den Weihnachtsmann eingesetzt hätte. Was in diesem Jahre auf diesem Gebiete geleistet worden ist, übersteigt aber doch alle bisherigen Begriffe. Die Hitler-Jungen, die BDM-Mädels brachten die Freude am Spielzeugwerk mit nach Haus, übertrugen sie auf Freunde und Geschwister, auf Bekannte und Verwandte. Kein Wunder, daß überall ein reger Wettstreit einsetzte. Wir hatten Gelegenheit, hier und dort einen Blick in das wundersame Spielzeugparadies zu tun, das sich in den großen und kleineren Betrieben vor den erstaunten Besuchern aufatet. Als letzte dieser „Schauen“ konnten wir die hübschen Puppen und lustigen Hampelmänner, die handfesten Wagen und Wägelchen, die molligen Jäckchen und Hemdchen, die Bälle und Kreisel, die derben Stoffspieltiere und Hunderte anderer Dinge bewundern, die die augenblicklich als Straßenbahnschaffnerinnen tätigen Kriegshilfsdienstmädel der Berliner Verkehrsbetriebe in ihren Mußstunden angefertigt haben.

Wahre Künstlerinnen gibt es unter den arbeitsfrohen Mädeln und phantasiebegabte dazu. Aus alter zerrissener Wäsche haben sie entzückende Kinderhemden gearbeitet. Ein Rest des glänzenden rotbraunen Polsterbezuges, wie ihn die Berliner „Elektrische“ aufweist, verwandelte sich in einen prachtvollen Spielhund mit geradezu „gewienertem“ Fell. Lappen, Abfälle, Altmaterial — alles wurde verwendet und findet nun als begehrenswertes Spielzeug seinen Weg zu den Kindern gefallener Arbeitskameraden aus den Reihen der Berliner Volkshilfsdienstleistungen. Auch deren kinderreiche Familien werden aus dieser 750

Stück umfassenden Spielzeugspende der tüchtigen Kriegshilfsdienstmädeln beschenkt.

Wußten Sie schon...

- ... daß der Ausdruck „Die Zeit verfliehet“ offenbar noch auf die Sanduhr zurückzuführen ist?
- ... daß die einzige mischwollige Schafrasse, die noch Ober- und Unterhaar trägt, die Heidschnucke ist?
- ... daß das Pfeilgift der Buschmänner, das aus einer Käferlarve gewonnen wird, noch nach 22 Jahren wirksam sein soll?
- ... daß der Maharadscha von Gwalior ein Schachspiel aus Brillanten besitzt, dessen vierundsechzig Felder aus reinem Gold und Silber hergestellt wurden?
- ... daß die japanische Zeitung „Asahi“ in Osaka insgesamt nicht weniger als 2100 Schriftsteller und Berichterstatter beschäftigt?
- ... daß die nützliche Schleiereule jetzt in Deutschland in größerer Zahl wiedereingebürgert werden soll?
- ... daß es bei dem südafrikanischen Eingeborenstamm der Makolo früher geradezu als „unanständig“ galt, Butter zu essen? Man benutzte dort das Fett nur zum Einreiben des Körpers.
- ... daß die Zwergbühner, gegenwärtig mehr als dreißig Rassen, meist aus großen Rassen gezüchtet wurden und nur verkleinerte Ebenbilder derselben sind?
- ... daß in dem Ort Roskilde in Dänemark bei einer Gallenstein-Operation an einer Frau nicht weniger als 3014 Steinchen vorgefunden und entfernt wurden?
- ... daß der Paprika eine Kulturpflanze ist, die schon die alten Peruaner verwendet haben müssen, wie verschiedene Gräberfunde beweisen?
- ... daß Kaiser Tiberius von Pavia aus zu dem in Germanien erkrankten Drusus mit nur einem Begleiter durch das Land der eben besiegten Chatten ritt? Er überwand dabei in 25 Stunden etwa 300 Kilometer — eine der höchsten sportlichen Leistungen in der Geschichte.

Hier wird gelacht

Die Tochter des Schriftstellers (empört): Und mit welchem Recht willst du mir verbieten, zu heiraten, wenn ich will?? Der Vater: Mit dem Recht — des Urheberst!

Der Mann, der in der Lotterie gewann

Max Gohrs war Waldarbeiter, und der Forstmeister Rundhage pflegte zu sagen: „Der Gohrs ist mir der Liebste. Hat man den schon mal in schlechter Stimmung gesehen? Ob's regnet oder schneit oder die Sonne vom Himmel brennt, der kommt singend und pfeifend zur Arbeit und macht ein Gesicht, als gehörte die ganze Welt ihm. Und wissen Sie, warum er so ist? Weil er seine Arbeit liebt! Das ist es!“

Das war es. Max Gohrs liebte seine Arbeit im Walde. Und wenn er es auch sonst im Leben nicht sehr leicht hatte — eine Frau und sechs Kinder wollten ja leben —, so jammerte er deshalb noch lange nicht, sondern lachte dem Leben fröhlich in das harte Gesicht, packte mit beiden Fäusten seine Arbeit an und blieb ein lebensfroher, humorvoller Mann.

Da war eines Tages ein kleiner Mann in den Ort gekommen, der allerlei Sachen zu verkaufen hatte. Und Max Gohrs, der gerade Lohn tag gehabt hatte, ließ sich wahrhaftig breitschlagen und kaufte etwas — etwas Leichtfertiges sogar. Nämlich ein Lps. Wenn alles gut ging, hatte ihm der Mann auseinandergesetzt, könnte er damit hunderttausend Mark gewinnen. Aber auch sonst noch, wenn es auch nicht gleich hunderttausend Mark werden sollten, waren da noch allerhand schöne Summen zu gewinnen. Max Gohrs hatte dazu gelacht und das Los in die Schublade des Küchentisches gelegt.

„Paß auf, Mutter“, lachte er seine Frau an, „du werden w'r doch noch reiche Leute!“ Und dann hatte er gar nicht mehr an das Los gedacht. Bis er eines Tages eine Gewinnliste bekam, in der es deutlich und schwarz auf weiß zu lesen stand, daß seine Nummer mit dem Gewinn von fünfzigtausend Mark herausgekommen war.

Fünfzigtausend Mark! Max Gohrs war über Nacht der reichste Mann im Orte geworden; denn er konnte sich nicht denken, daß der Forstmeister selbst oder sogar der Bürgermeister mehr haben sollten. Natürlich brauchte Max Gohrs nun nicht mehr Waldarbeiter zu sein. Forstmeister Rundhage sah das auch ein, als er dem reichen Max Gohrs zum Glückwunsch die Hand gab.

„Gönn' ich Ihnen, Gohrs! Wirklich, ich gönne Ihnen von Herzen! Wenn ich auch dadurch meinen besten Arbeiter verliere!“ Nun hatte ja Max Gohrs auf dieses Lob pfeifen können; denn er hatte es sicher nicht mehr nötig als guter Arbeiter zu gelten; aber dieses Lob machte ihn sehr stolz.

Einige Wochen waren vergangen. Max Gohrs lebte, wie es einem so begüterten Manne zukam. Er schlief ausgiebig, aß gut und trank noch besser, er hatte seiner Familie und sich schöne Kleider gekauft und trug sich mit dem Gedanken, ein vornehmes Anwesen zu kaufen. Er hatte immer irgend etwas zu tun, allerdings Wege waren zu be-

sorgen. Aber das war es nicht alleine; er hochte auch viel für sich allein und mußte mit seinen Gedanken fertig werden. Wenn man ihn sah, dann ging er behäbig und gemächlich seines Weges, er summt und pfeift mehr vor sich hin wie früher. Kurz, er war ein anderer geworden, das fanden alle, die mit ihm in Berührung kamen. Auch Forstmeister Rundhage meinte das.

„Gefällt mir nicht“, sagte er einmal kopfschüttelnd. „Ich hätte nicht gedacht, daß dem Gohrs das Geld so in den Kopf steigt. Der Mann ist ja nicht wiederzuerkennen. Ja, ja — zu viel Geld.“ Und dann brummt Rundhage etwas in seinen grauen Bart und ging davon.

Nun war Max Gohrs schon über einen Monat ein reicher Mann. Da kam er eines Tages in das Forsthaus. Rundhage wunderte sich, daß Gohrs nicht seinen städtischen Anzug anhatte, sondern in der verschlissenen Joppe daher kam, die er früher immer zur Arbeit getragen hatte.

„Na, Gohrs — lange nicht gesehen? Wie steht's?“

Gohrs strich sich etwas nachdenklich über das Kinn; er war nicht ganz frisch rasiert, die Stoppeln kratzten ein bißchen.

„Herr Forstmeister“, druckte er und sah in eine Ecke, „ich wollte Sie um was bitten — ich — ich möchte gern wieder im Wald arbeiten — wie früher!“

Rundhage streckte ungläubig den Kopf vor. „Was wollen Sie? Wieder — arbeiten — wie — früher —? Ja, Mann Gottes, ist denn

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Malerei
Der Maler Müller-Cassel gestorben. Adolf Müller-Cassel, ein mit seiner hessischen Heimat eng verbundener Maler, ist in Kassel im 79. Lebensjahr gestorben. Müllers künstlerischer Werdegang begann auf der Kasseler Akademie, er führte über Rom und andere europäische Kunststädte nach Berlin, wo er seine besten Schaffensjahre verbrachte, und endete in Kassel.

Musik
Treu bewährt im Grenzlandring. Der Kattowitzer Männergesangsverein beging mit einem Chorkonzert sein 85jähriges Bestehen. In dem nahezu 20 Jahre währenden kulturellen Volkstumskampf der Deutschen im einstigen Polen war er wie der von Andreas Dudek geführte frühere „Deutsche Sängerbund in Polen“ ein hochwertiger Pfleger bester Chorkunst und ein Hort deutschen Gemeinschaftsgeistes. Bei dem Jubiläumskonzert im Kattowitzer Opernhaus bewiesen die heutigen Bundeschorleiter, Fritz Lubrich und Viktor Clariß Czajnek, daß sie, wie bisher, deutscher Kunst und deutschem Volkstum dienen. Dabei erklangen zum ersten Male Lubrichs Vertonungen „Mein Lied“ nach Hermann Claudius und Eichendorffs „O Taler weit, o Höhen“.

Schwedischer Komponist gestorben. Der bekannte schwedische Komponist Peterson-Berger verstarb im hohen Alter auf seinem Landsitz in Nordschweden. Peterson-Berger ist besonders bekanntgeworden durch Opern mit altnordischen Motiven. Er studierte in Dresden, wo er von 1892

Eine nicht alltägliche Geschichte von Horst Thieme

Ihr Geld schon weg — haben Sie vielleicht Dummheiten gemacht und alles verloren?“

Gohrs schüttelte den Kopf.
„Nein, Herr Forstmeister, aber — sehn Sie mal, wenn man so jeden Tag im Sonntagsumherläuft und gut ist und trinkt und nichts Rechtes zu schaffen hat — also, ich kann das einfach nicht mehr aushalten. Ich möcht' wieder meine alte Arbeit haben, Herr Forstmeister! Früher war ich ein froher und zufriedener Mensch, aber seit ich das Geld habe und nichts mehr zu arbeiten, da gefällt es mir nicht mehr. Das Geld ist ja sicher ganz schön, gebrauchen kann ich's ja auch — wissen Sie — so'n kleines Häuschen mit nem großen Garten dran, damit man nach Feierabend auch noch was zu buddeln hat. Aber meine Arbeit, die möcht' ich doch gern wieder haben, Herr Forstmeister!“

Rundhage schlug Gohrs auf die Schulter, daß Gohrs ganz erschreckt zusammenknickte.
„Gohrs! Morgen fangen Sie wieder an! Und daß Sie mir wieder lachen und pfeifen und singen, verstanden ich habe Ihnen ja schon immer gesagt. Sie sind mein bester Arbeiter, aber heute muß ich Ihnen auch das noch sagen: Sie sind der beste Mensch, der mir je über den Weg gelaufen ist!“

Als Gohrs wieder mit seinem Werkzeug am nächsten Morgen dem Walde zuzug, pfiß und summt er fröhlich vor sich hin. Aber warum er der beste Mensch, dem der Forstmeister niemals begegnet war, sein sollte, das konnte er nicht begreifen. Darüber machte er sich auch nicht lange Gedanken...

Was alles in der Welt passiert

Dem Bruder das Leben gerettet
Deutsch-Brod (Böhmen). Beim Schlittschuhlaufen auf dem zugefrorenen Gemeendeteich in Uttendorf bei Primislaw brach plötzlich unter dem 10jährigen Jaroslava Tyler, dem Sohn eines Eisenbahnangestellten, die Eisdecke, und der Knabe begann zu sinken. Als dies seine achtjährige Schwester bemerkte, schob sie sich, auf dem Bauche kriechend, bis zu dem sinkenden Bruder heran, half ihm unter Aufbietung aller ihrer Kräfte aus dem eisigen Bad und rettete ihm so das Leben.

Bekannter Berliner Rechtsanwalt gestorben
Berlin. Im 71. Lebensjahr ist in Berlin der bekannte Verteidiger Justizrat Dr. Willy Hahn gestorben. In zahlreichen politischen Prozessen der Systemzeit und in kirchenrechtlichen Streitigkeiten ist der Verstorbene als kluger Jurist nationaler Gesinnung hervorgetreten. Er hat auch lange der Berliner Rechtsanwaltskammer in führender Stellung angehört.

Hebamme von Drillingen entbunden
Rendsburg. Im hiesigen Krankenhaus wurde eine 35jährige Hebamme, deren Ehemann zur Zeit bei der Wehrmacht steht, von gesunden Drillingen (zwei Mädchen und einem Knaben) entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Ein Mammut-Stoßzahn aus der Elbe
Kolin (Böhmen). Der pensionierte Bahnbeamte Josef Wenzel fand in der Nähe von Neudorf bei Kolin bei niedrigem Wasserstand in der Elbe einen mächtigen Mammut-Stoßzahn. Der gefundene Hauer mißt annähernd 105 cm und wiegt 15 kg. Sein Alter wird auf 20 000 bis 40 000 Jahre geschätzt. Der Fund ist im Kolin-Museum ausgestellt worden.

Zwölfjähriger wollte Seemann werden
Danzig. Im Bahnhof Nakel (Netze) wurde ein 12jähriger Junge aufgegriffen, der seinen in Münchenberg bei Berlin wohnenden Eltern ausgerissen war, um Seemann zu werden. Seine Absicht, sich als Schiffsjunge anheuern zu lassen, konnte er vorläufig nicht verwirklichen, da die Polizei seine Rückführung nach dem Elternhaus veranlaßte.

Neue Bücher
„Die bulgarische Wiedergeburt“ so betitelt sich der fünfte Band der in der Reihe Osten Europas vom Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher herausgegebenen politischen Aufklärungsschriften. Aus dem knappen Raume von 127 Seiten hat es der Verfasser, Rudolf Halder, ein hervorragender Sachkenner, verstanden, die Entwicklung des bulgarischen Volkes, die geistigen und wirtschaftlichen Hintergründe und geschichtlichen Ereignisse allgemeinverständlich darzustellen. Man hat den Aufstieg seit einem Menschenalter ein europäisches Volk genannt, nach der Lektüre des Buches, die eine ausgezeichnete politische Schulung darstellt, werden die Voraussetzungen dafür aufgezeigt.
„Tannenberg 1914.“ Die Schlacht bei Tannenberg wird immer erhalten bleiben als die große Vernichtungsschlacht des Weltkrieges. Durch ihr Studium wird der Blick gesichert für die großen Weltkrisen des jetzigen Krieges. Oberst Dr. Walter Grosse gibt eine kurze, aber erschöpfende Darstellung der Schlacht und ihre Auswirkungen, unterstützt durch zahlreiche Skizzen. (Osteuropa-Verlag, Königsberg, 64 S. 75 Rpt.)
Georg Keil

Verbesserung der Fabrikation ermöglichte Preisermäßigung!

Die alte gute Qualität und doch kostet

Dr. Vetker Backpulver

Backin' nur noch 6 Pf

Bezirksvertretung Bruno Dawid
Litzmannstadt, Herm.-Göring-Str. 91, Ruf 140-76.

Ps! ... Verirrunssache!
Ist Ihre Buchhaltung überlastet, dann buchen Sie mit „Definitiv“.
Merken Sie sich, „Definitiv“ Durchschreib-Buchhaltung mit Kontenplan-Sichtkarte erspart Arbeit.

„Definitiv“
Kontrollbuchhaltung

BERLIN-WEISSENSEE
SEDANSTRASSE 46

Gaertner & Co.
K. G.
Baustoff-Großhandlung
Glogau 2
Fernruf 1922 Am Bahnhof 10

Wir liefern: Frostschutzmittel
Kalk, Rohrgewebe, Gips, schwarzen Schutzanstrich „Orkit“ u. „Inertol“, Dichtungsmittel „Profilap“ und „Langato“, Leichtbauplatten „Lignolith“, Zementfaser-Platten, Seegrasmatten sowie Anstriche für Baracken.

VERKAUFE

Gut erhalt. Geige mit Zuberhör, 150,—, zu verkaufen Adolf-Hitler-Str. 69, W. 38.

Ein Rollschrank (Eiche), neu, 241,—, Schreibtisch 185,—, 6 Stühle je 16,—, Embrolamm-Pelzjacke, Gr. 44, 280,—, Brillant-Kollier, 585 Gold, 570,—, verkauft C. Thomßen, Friedrich-Göbler-Str. 33, W. 1, von 8—11.30, 15—18 Uhr.

Schäferhund, 13 Monate alt, mit La Stammbaum zu verkaufen. Angebote unter A 1496 an LZ.

Umzugshilfen zu verkaufen 2 Betten mit Drahtelagen, 2 Nachtkästchen, Psyche (Tollent), 450,—, 1 Schreibtisch 60,—, Gaskocher, 3flämmig, 55 RM, Mollkestr. 86/2a, zu besichtigen von 16—19.

Eine Flöte, 60 RM, verkauft W. Steiner, Buschlinie 60, Zimmer 96.

Radio (Mende), 220 Volt, Gleichstrom, für 180,— zu verkaufen. Wey, Meisterstr. 52 (neu).

Puppenwohnung, Zimmer u. Küche, neu, elegant, 120 RM., zu verkaufen Heile Gasse 5a, Front, i. Stock, Nord.

Verkaufte Damenpelzmantel, schwarz, Gr. 42—44, 700,—, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 1, Sonntag, den 13. 12., zwischen 9 und 13 Uhr.

Junghund mit Stammbaum, engl. Pointer, 4 Felder, verkäuflich. Ruf 108-91.

Junger Wolfshund, 8 Wochen alt, 40 RM., zu verkaufen Litzmannstadt, Würzburger Straße 37.

Tiefer Kinderwagen für Zwillinge, 80,—, zu verkaufen Buschlinie 153, W. 30, F. Kreier.

Ein Wagen auf Federung, 350 RM., zu verkaufen Recklinghausener Str. 31, zu erfragen beim Pförtner.

2 Porzellan-Vasen, 80 cm, mit Künstler-Blumenornamenten je 500 RM., 1 Olgemilde, 50x60, 500 RM., 1 russisches Konversationslexikon (unvollst.), 14 Bd., je 5 RM., verkäuflich. Ang. u. 5604 an LZ.

Auspuff-Dampfmachine, 175 PS (Hiegend), Ventilsteuerung, Seilschwundtrieb, 4000 mm Durchmesser, in gutem Zustand zu verkaufen. Ruf 127-05.

Aquarelle 350,— und Ölbild 400,— (Stilleben), 5 Bände neues Reichsrecht (Plandner-Neubert, Neudruckausgabe) 40 RM., alle Bücher u. landwirtschaftliche literarische Fachliteratur zu 1 RM., an zu verk. Kurlürstentstr. 13/8.

Radio für Batterie, 250 RM., zu verkaufen. Angebote unter 5626 an LZ.

Elegante Tischdecke, neu, 150 RM., zu verkaufen. Angebote u. 5628 an die LZ.

Feisapparat, 9x12, 120 RM., zu verkaufen. Angebote u. 5616 an LZ.

Großes Kaspertheater mit Puppen, 30,—, verkäuflich Rammerstraße 31a.

Tiefer Zwillingswagen, 80 RM., zu verkaufen Krefelder Straße 34, W. 25.

Mühner- und Kaninchenstall, je 50 RM., sofort verkäuflich Skagerrakstraße 18a, G. Dalitz.

Tischdecke (Handarbeit, gehäkelt), 300 RM., verkäuflich Friedrichsstr. 82/6.

Heller Ausziehtisch, 90,—, verkäuflich Neuwieder Straße 10, W. 14.

Frack-Anzug, neu, mit weißer Weste, für stärkere Figur, 300 RM., zu verkaufen Ostlandstraße 123, W. 10.

Drei Sommerkleider, 42/44, für 75,—, zu verkaufen Adolf-Hitler-Str. 67/12.

Mandoline, 25 RM., verkäuflich Adolf-Hitler-Str. 275/9.

Zwei Betten mit Matratzen, 250,—, zu verkaufen Hermann Göring-Str. 30/5.

TAUSCH

Tausche: 1) Märklin-Metallbaukasten Nr. 1 u. 1a mit Dampfmaschinen; 2) Eisenbahn, Spurw. 0, Maschine vor- und rückwärtslaufend, mit viel Schienen und Zubehör, geg. kl. Bücherschrank, dunkle Eiche, Oststraße 69/14.

Biete Original-Bilder berühmter Künstler, Smoking, u. Cutaway-Anzug, mittl. Gr., Weinbowle, elektr. Kochplatte, Heizzone, 220 V, neue Wäscheleine. Suche Teppich, Dielenläufer, Gaskocher, elektr. Kochplatte, 120 V, Möbel, Gard.-Ständer, Klavier. Angeb. 5526 an LZ.

Tausche Gummi-Tuch-Überschuhe, Frauen, Gr. 39, gegen ähnliche, gut erhaltene, Gr. 41/42, Angebote u. 5545 LZ.

Tausche ein neues Rad gegen neuwertiges Radio oder gut erhaltene Schreibmaschine ein. Angeb. u. 5535 an LZ.

Tausche gut erhaltenen Puppenwagen gegen Damenfahrrad mit Zuzahlung, Adolf-Hitler-Str. 85, W. 10.

Tausch. Neue rotbraune Damenlaufschuhe, Gr. 38/39, mit flachem Absatz, gegen neue Kleiderschuhe mit hohem Absatz, Gr. 39, schwarz oder farbig, zu tauschen gesucht. Ang. u. A 1489 an LZ.

Tausche Herrenpelz gegen Damenpelz. Angebote 5527 LZ.

Tausche Wringmaschine gegen Kinder-spielzeug oder Rodschlitten. Angebote unter 5570 an LZ.

Tausche eleg. Wollstoffkleid, Gr. 42, gegen Puppenwagen und Puppe. Angebote unter 5571 an LZ.

Radioapparat, 4 Röhren, gegen Gasbratofen zu tauschen gesucht. Angebote unter 554 an die LZ.

Klavier (Marke Arnold Flebiger) gegen Flügel zu tauschen. Ang. u. A 1505 an LZ.

Tausche Damen-Armbanduhr, Gold 585, gegen Damen-Schallteller, 38, u. Fuchs, Wertungsgleich. Angebote unter 5592 an LZ., Kutno.

Tausche eine Puppe, 55 cm hoch, gegen wollene Damenstrickjacke, Pabianice, Bismarkstraße 34, Kuhlau.

Biete gute Herrenstiefel, 44, u. silberne Taschenuhr; suche Damenstiefel, 37 bis 39, Karlsruherstraße 16, W. 8.

Tischdecke (Brotak), 215x155, gegen Radio oder Volksempfänger zu tauschen gesucht. Angebote 5605 LZ.

Tausche Radio-Apparat, 120/220 Volt „Groß-Super“ gegen Klavier, evtl. zu Zahlung oder auch Zuzahlung ohne Tausch. Ang. u. 5576 an die LZ, erbeten.

Herrensprungdeckel, gut, ja Werk gegen Teppich zu tauschen gesucht. Angebote unter 5573 an LZ.

Volksempfänger, Gleichstrom, 220 Volt, gegen Wechselstrom 120 Volt zu tauschen gesucht Danziger Str. 78, W. 17.

Großes schönes Radio und ein Extralautsprecher gegen Klavier zu tauschen gesucht. Klugert, Buschlinie 37, W. 8, Ringang durchs Tor.

Perlaner mantel, Gr. 44, tausche gegen ertk. Bismarckmantel, Maier, Thörn, Kerenstraße 20.

Suche Kinderschiffchen (kleinen), biete eine Puppe (neuwertig). Angebote unter 5579 an LZ.

Tausche Gold-Damenarmbanduhr gegen Damenpelzmantel, Gr. 48—50, Leder-schaukelperle gegen Fathenperle oder andere. Heirat kennenzulernen. Angebote unter 5578 an LZ.

Tausche Zillmengen Gaskocher und zwei Stühle mit Armlehnen gegen Stahlpuppe. Angebote unter 5581 LZ.

Biete neue moderne goldene Damenuhr, 15 Stein gegen Sapper-Rundfunk, 120 Volt. Angebote u. 5598 an die LZ.

Gnom-Ofen gegen Damenschaltteller, Gr. 42, Damen-Pelzmantel, Gr. 44, zu tauschen gesucht. Angebote u. 5606 LZ.

Neuer Trommelvervielfältigungs-Apparat mit Zuberhör gegen eine Reisebeschreibmaschine zu tauschen ges. Ruf 189-77.

Wer tauscht neuen schwarzen Kellertankstempel gegen farbigen neuen Pelz? Gr. 42—44. Zuschriften u. 5595 an LZ.

Hochfrequenz-Strahlungsapparat mit Elektroden und kl. Röhrenchen, 110 Volt, gegen gutes Batterie-Radio suche zu tauschen. Konstantynow, Litzmannstr. 12, rechts, M. Brauer.

Perlhahn, rassereln, sehr schön, gegen Henne zu tauschen gesucht. Angebote unter 5632 an die LZ.

Tausche Staubsauger AEG, Vampir, 130 Volt, gegen gleiches oder ähnl. Gerät, 220 Volt. Krieger, Clauswitzstr. 45, W. 8. Besichtigung Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 16—18.

HEIRATSGESUCHE

Angestellter, 40 Jahre, 155 groß, geschieden, wünscht 30- bis 38jähriges Fräulein oder Witwe mit Vermögen zu heiraten. Zuschriften mit Bild an Max Ostrowski, Mroga Dolna, Vorkwerk, bei Löwenstadt, Kreis Litzmannstadt.

Witwe, 48 Jahre, besitzt 3-Zimmer-Wohnung, kleines Vermögen, berufstätig, wünscht die Bekanntschaft eines Herren von 50 bis 60 Jahren zwecks Heirat. Angebote unter 5531 an LZ.

Lehrer, Ende 20, sucht Lebensgefährtin, die gutes Hausmütterchen, gesund und geistig rege sein soll, etwa 18—28 Jahre. Entscheidend nur gegenseitige Zuneigung. Näh. u. L. 495 ch. Briefbogen Treueheli, Briefannahme Dresden N. 8, Schießbach 21.

Kaufmann, 26 J., sucht auf diesem Wege junge Dame kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Angebote unter 5553 an LZ, erbeten.

Eisenbahner, Witwer, 43 Jahre, sehr jünger Aussehen, gute Figur, 1,68 groß, 2 Knaben (12—13 Jahre), gut erzogen, wünscht sich wieder zu verheiraten mit nettem Mädchen oder junger Witwe, nicht über 36 Jahre, mit kleiner Tochter. Bildzuschriften unter A 1488 an LZ.

Arztliche, einzigstes Kind, 30erin, sucht gebildeten Lebenskameraden. Auf Wunsch kann Praxis des Vaters übernommen werden. Näh. u. L. 495 durch Briefbogen Treueheli, Briefannahme Dresden N. 6, Schießbach 21.

Witwe, unter 60 J., eigene Wohnung, wünscht Herrn 55—65 J. zwecks Heirat kennenzulernen. Ang. u. 5622 an LZ.

Drei junge nette Damen suchen passende Heirat kennenzulernen von 24—28 Jahren zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unter 5548 LZ.

Angestellte, 33 J. alt, vollschlank, evang., häuslich, sucht auf diesem Wege vollwertigen Ehekameraden mit Horzenbildung. Ang. u. 5543 an die LZ, erbeten.

Wohnwunschnach. Verwaltungsgestellte, 29 Jahre, wünscht, da es ihr an Gelegenheit mangelt, Briefwechsel mit gebildetem Herrn in passendem Alter zwecks späterer Heirat. Ang. 5550 LZ.

Wohnwunschnach. Jungeselle, 39 J., blond, mittelgroß, evangellisch, 5500 RM. Ersparnisse vorhanden, wünscht solides, nettes, gesundes, zuverlässiges Mädel mit nur guter Vergangenheit zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften unter A 1484 an die LZ.

Ich suche für einige junge anmutige, häusliche, solide, deutsche Damen (Gouvern. u. Wartehalbes) gebildet, Ehepartner. Ehesuchenden Herren erteilt auf ausföhr. Zuschriften diskrete unverbindlich passende Vorschläge Frau Ely Habel, Berlin W 50, Achenbachstr. 1, Ehenbahnung besten Rufes.

Schüler, 35 J., 163 gr., evang., wünscht ein nettes Mädel oder Witwe 20—35 Jahre, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Zuschriften mit Bild an Max Ostrowski, Mroga Dolna, Vorkwerk, bei Löwenstadt, Kreis Litzmannstadt.

Jungeselle, Akademiker, in entsprechn. Position, 1,75 m gr., 39 J. alt, wünscht passende Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Ang. u. 1504 an die LZ, erb.

VERLOREN

Skunks-Kragen am Donnerstag, den 10. 12. im Kino Palladium verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben bei Bruno Langhoff, Böhmische Linie 55.

Schlüsselring mit Schlüssel und Sicherheits Schlüssel Ziegler oder Litzmannstadt verloren. Ruf 173-97, Belohn. zugesich.

Grüner Ausweis d. Städtischen Schlächter- und Viehhofes des Richard Meisner, Friedrich-Göbler-Str. 25/31, verloren.

Rote Briestafel, Inhalt: Volksstammsausweis Nr. 41.361, Bahnpersonal-Ausweis, DAF-Ausweis des Rudolf Isert, Fleischkarte, Milchkarte des Horst Isert, Fleischkarte, Abzugeben Ulrich-von-Butten-Straße 49/15.

Soldbuch, Führerschein u. Urlaubsschein des Schützen Helmut Weber verloren. Der Finder wird gebeten, diese in Alexander-Grüne Str. 29, abzugeben.

Kleiderkarte auf den Namen A. Lebermann verloren. Ehrlicher Finder möchte diese gegen Belohnung Ulrich-von-Butten-Straße 12 abgeben.

Zwei Bezugs Nr. 106 551 für 1 Paar Straßenschuhe und Nr. 207 027 für 1 Paar Hauschuh, ausg. von Wirtschaftsmag. Pabianice auf den Namen Annemarie Göls, Pabianice, Strickdeckergasse 28, sind verlorengegangen.

GEFUNDEN

Gefunden einen silbernen Herren-Mantelknopf am 9. 12. in Rialto. 213-65.

ENTLAUFEN

Weißer Drahthaarterrier entlaufen. Erkennungsszeichen: schwarzer Fleck auf der linken Hinterseite. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Fraß, Ludendorffstr. 80, W. 21, Fernruf 281-61.

Ein Drahthaarter am 11. 12. 1942 entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: Rohde, General-Litzmann-Str. 30, W. 35, Fernruf 116-90.

Hund entlaufen. Engl. Pointer (schwarz-weiß gefleckt). Gegen Belohnung abzugeben: Meisterhausstraße 90, W. 1, Fernruf 220-10.

Zahmes Reh in der Nacht vom 10. zum 11. 12. 1942 entlaufen. Wer kann Angaben über Verbleib machen? Ostlandstraße 190, Fernruf 164-64.

VERSCHIEDENES

Weißer Briefbogen seitig gegen Lieferung von Material etwa 1000 Paar Socken (Anstricken von Pufflingen) u. 500 Stück Hosenträger (Anfertigung kräftiger Ersatzstreifen) instand? Angebote an den Arbeitsgag XL, Litzmannstadt, Mollkestraße 127.

Führerunternehmen gesucht, das dauernd mindestens ein bis zwei Fahrzeuge stellen kann. Bauunternehmer Hugo Weber, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 21, Fernruf 178-03.

Ich fertige Ihnen Gedichte für jede Gelegenheit erstens und heiteren Stils gegen mäßiges Honorar. Ich bin zu sprechen täglich ab 19 Uhr. Günter Umbreit, Adolf-Hitler-Straße 7.

Frau Mann aus Zdmaska Wola wird aufgefördert sich spätestens 15. 1. 1943 im Damenschneider-Salon Anda Mey zu melden!

1010 RM. Jahresrente auf Lebenszeit erhält z. B. ein 65jähriger für 10 000 RM. Anfragen mit Geburtsdaten an Victoria-Versicherung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 99, Ruf 107-85.

Übernehme Abschrift auf eigener Maschine nebenberuflich. Ang. u. 5654 LZ.

Die Person, die am 11. 12. zwischen 18 u. 19 Uhr die Aktentasche färrlichlich mitgenommen hat, hat das Firma-Zettel Postle wird gebeten, diese an Zippel-Krefelder Str. 20/28, zurückzugeben.

Wenn der Hahn kräht...

Geränge auf der Plattform eines Straßenbahnwagens. Eine ältere Polin hatte sich auf den Vorderwagen, der ja nur den Deutschen zusteht, mit einem mächtigen, kastenartigen Paket verirrt. Verirrt? Ach bewahre, sie kam bewußt nach vorn, wo zahlreiche Soldaten standen, als wollte sie diese um ein Almosen bitten. Aber verständigen konnte sie sich mit ihnen nicht, denn kein klares deutsches Wort kam von ihren Lippen, es sei denn die undeutlich gemurmelte Zahl 1 oder 2, wobei sie fortwährend auf den breiten Karton, der auf dem Boden stand, deutete. Aber jeder Versuch, sich richtig auszudrücken, schien vergeblich.

Ein in allen Sätteln gerechter Landsrer hatte — wohl aus Erfahrung mit schwierigen Sprachverhältnissen — den richtigen Riecher. Er beaugenscheinigte ein-, zweimal den Gegenstand unten im Düster des Wagens und stellte fest, daß es sich darin rege. Als die Frau dann wie erlöst auf einen Verwundeten zeigte und wieder eine Zahl murmelte, war es ihm klar, daß sie den Auftrag erhalten hatte, ihr Paket in einem Lazarett als Spende abzuliefern.

Aber ehe er noch seine Erkenntnis den Umstehenden kundtun konnte, erklang ein lautes „Kikeriki“ zu Füßen der Fahrgäste. Nun dämmerte es allen wegen der Bestimmung des Pakets.

Und schon war die Polin aus dem deutschen Wagen heraus und auf dem richtigen Weg zu Lazarett.

Ja, wenn der Hahn kräht...! Kn.

Keine Versendung von Glückwünschen

Der Gauleiter und Reichsstatthalter gibt bekannt: Im Interesse der Papierersparnis und der Entlastung der Reichspost wird hiermit aufgefodert, die Versendung von Glückwünschen zu Weihnachten und zum neuen Jahre im dienstlichen Verkehr zu unterlassen und im persönlichen Verkehr nach Möglichkeit einzuschränken. Was wir an gegenseitigen guten Wünschen für einander haben, können wir am besten durch eine stete kameradschaftliche Haltung und Zusammenarbeit zum Ausdruck bringen.

Kranzniederlegung. Am Sonnabendvormitag legte der aus „Anlaß einer Arbeitstagung des NS-Reichskriegerbundes in Litzmannstadt weillende Gaukriegsführer, H-Oberführer Lange, in Begleitung seines Stabsführers, Oberstleutnant Axt, und des hiesigen Kreiskriegsführers, Oberverwaltungsrat Schmidt, auf dem Militärfriedhof an der Sulzfelder Straße zum Gedenken an die gefallenen Kameraden einen Kranz nieder.

Weihnachtsfreude für Verwundete. Wie wir bereits gemeldet haben, nimmt die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 236, wie in den Vorjahren Spendenpakete für verwundete Soldaten an, die sich in Lazaretten außerhalb der Stadt befinden. Während bekanntlich die Betreuung unserer hiesigen Verwundeten außerordentlich gut ist, können Verwundete in Gebieten mit geringer deutscher Bevölkerungszahl gewiß einen kleinen Zuschuß in Form eines Weihnachtspaketes aus lieber deutscher Hand gebrauchen. Wer sein Paket für diesen Zweck noch nicht abgegeben hat, kann es bis spätestens 18. Dezember in der Kreisstelle des DRK tun.

Blutübertragung hilft Menschen retten

Eine Blutspenderzentrale befindet sich in Litzmannstadt im Staemmler-Krankenhaus

Es ist wohl jedem Volksgenossen bekannt, daß es oftmals zur Erhaltung des Lebens oder zur Abwendung schwerer Gesundheitsschäden nur ein Mittel gibt: die Blutübertragung. Ein gesunder Mensch gibt von seinem Blut dem gefährdeten Volksgenossen ab und kann ihn auf diese Weise sehr oft retten.



Haben Sie keine Sorge! So gefährlich ist es nicht, daß wir womöglich mit dem Stoppuhr am Waschkessel stehen müssen. Aber — so einfach, wie sich das manche Hausfrauen leider machen, ist die Sache mit dem Wäsche waschen — und hier insbesondere mit dem Wäsche kochen — auch wieder nicht. Des zu lange Kochenlassen der Wäsche hat nämlich schon so manches Mal Schaden angerichtet!

Warum „kochen“ wir die Wäsche eigentlich? Vorwiegend aus zwei Gründen: Erstens um alle evtl. in der Wäsche steckenden Bakterien, die bei einer gewissen Temperatur absterben, zu vernichten, und zweitens, um die Loslösung des festhaftenden Schmutzes zu erleichtern. In beiden Fällen genügt es aber vollkommen, die Wäsche bis zum Aufkochen zu bringen und dann eine Viertelstunde lang ziehen zu lassen. Ein richtiges „Kochen“ der Wäsche ist also nicht nur überflüssig, sondern für die Festigkeit der Gewebe sogar nachteilig. Bringen Sie also künftig die Wäsche im Kessel in etwa 15 bis 20 Minuten — auf keinen Fall zu plötzlich — bis zum Aufkochen und lassen Sie sie dann nachziehen. Verfallen Sie nicht in den Irrtum zu glauben, daß längeres Wäsche kochen Seife spart!

Seife muß anders gespart werden: Durch Vermeidung überflüssiger Beschmutzung der Wäsche im Gebrauch, durch Einsparung eines zu großen Wäscheverbrauches und durch lange genug dauerndes Einweichen der Wäsche. Wenn Sie diese Hauptpunkte stets beachten, dann tragen auch Sie viel zur Erfüllung der heute so wichtigen Forderung bei:

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Es ist kaum glaublich, und trotzdem buchstäblich wahr: Bis vor kurzem hausten im Stadtbezirk von Litzmannstadt Dachse!

Das war in Erzhausen der Fall. Auf dem Göppertschen Grundstück hatten sie in einem baumbestandenen Hügel ihren Bau. Da sie be-

trächtlichen Schaden anrichteten, wurde die Behörde in Kenntnis gesetzt, die ihrerseits das Städtische Naturkundemuseum benachrichtigte. Der Leiter, Herr Köppen, grub mit vierzehn Arbeitern den Bau aus. Meister Grimbart selbst hatte vermutlich Ausgang (oder hatte er den Braten ge-rochen?), denn er war nicht gegenwärtig. Die Fähe und die vorhandenen vier Jungen konnten gefangen werden. Das Muttertier kam nach dem Tiergarten, wo es sich bis jetzt munter seines Daseins freut, während die Jungtiere die Sammlungen des Naturkundemuseums bereichern. Zu diesem Zweck wurde der Dachsbau in Erzhausen in einem Schaukasten naturgetreu wiederhergestellt. Wir sehen das eigenartige Stilleben hier im Bild.

Nicht nur dieser Schaukasten wird die Freunde dieses Museums im König-Heinrich-Busch und alle Naturfreunde überhaupt interessieren. Auch zahlreiche Neuerwerbungen haben im Museum Aufstellung gefunden. Um nur einige zu nennen: einige Adler, davon einer aus dem Kreis Litzmannstadt (ein Geschenk des Kreisjägersmeisters Müller), ein Polartaucher im Winterkleid aus dem Kreis Litzmannstadt (Stiftung: Obersturmführer Heydenreich), ein schöner Reiher aus dem Kreis Lentschütz (A. Schöler), ein Prachtexemplar einer Ringfisankekröze (im Kreis Lentschütz vom Kreisjägersmeister Müller geschossen), eine Zwerggans aus dem Kreis Lentschütz (Stiftung: Gefängnisleiter Metschke), Alpenstrandläufer, Rohrdommel, Trauerseeschwalbe.

Eine riesige Silbermöwe wurde in Erzhausen vom Museumsleiter geschossen. An diesem schönen Vogel hängt ein Märlein dran. Einiges Tages wurde über Erzhausen ein Flug Silbermöwen beobachtet. Sie fraßen vergiftete Fische. Ein Tier wurde davon taumelig und konnte gefangen werden. Es fand auf dem Hof des Vg. Gummelt Aufnahme, wo es wieder gesundgepflegt wurde. Es ließ sich dort wohlsein. Herr Gummelt bestimmte es für das Museum, ließ es aber einstweilen noch leben. Einiges Tages kam es doch noch ins Museum. Seinem Schicksal entgeht man eben nicht.

Auch die Aquarien- und Terrarien-Abteilung hat Zuwachs erhalten. Zu erwähnen wären da vor allem Landschildkröten, die in der Litzmannstädter Gegend gefangen wurden. Da junge Tiere dabei waren, vermutet man, daß es sich um keine ausgesetzten, sondern um hier wild vorkommende Schildkröten handelt.

Die mineralogische Abteilung wird neu gestaltet. Sie wird — genau wie die übrigen Abteilungen des Museums tun — nur den Litzmannstädter Raum berücksichtigen.

Die Geschichte dieses Museums ist jung. Sie begann mit dem Tag des Dienstantritts des Leiters am 20. Juni 1940. Herr Köppen fand

eine kleine, lückenhafte Sammlung von Präparaten aus polnischer Zeit vor. In den darauffolgenden dreizehn Monaten wurde die Instandsetzung der Räume und Einrichtung des Museums (Beschaffung von Ausstellungs Kästen u. dgl.) vorgenommen. In der folgenden



Ein Blick in die Höhle Meister Grimbart's in Erzhausen. Drei junge Dachse. (Aufnahme aus dem Städtischen Museum für Naturkunde von K. Jaskow)

Zeit — vom 18. Juli 1941 bis heute — wurde folgendes aufgestellt: 30 Fischpräparate, 60 Kriechtiere und Lurche, drei Kriechtiergruppen, vier Aquarien, zehn Terrarien, neun Schmetterlingsgruppen, zwei Hummel- und Wespengruppen, 13 Pilzgruppen, zwei Käfersammlungen, eine Libellensammlung, eine Hautflüglersammlung, eine Fliegensammlung, eine Heuschreckensammlung, zwölf Schmetterlingskästen (in Sammlungen), 40 Säugetiere, 304 Vögel, sieben Vogel- und Säugetiergruppen.

Ferner wurde in dieser Zeit die Biologische Station in Baritsch bei Waldhorst gegründet und eingerichtet. (Wir haben einen Besuch in dieser Station am 2. 11. 1941 in der „LZ.“ geschildert.)

Ständig, fast täglich, werden die Sammlungen des Museums vergrößert. Der Besuch ist zufriedenstellend. Einmal im Monat (in der Regel am ersten Sonntag nach dem Fünfzehnten; ausnahmsweise heute) werden Führungen durch das Museum veranstaltet, die mitunter bis zu hundert Personen vereinigen.

Für die Zukunft hat, wie Herr Köppen uns berichtete, das Museum weitreichende Pläne. In etwa zwei Jahren hofft der Leiter, mit dem Litzmannstädter Raum fertig zu sein. Dann soll der weitere Osten bearbeitet werden, und zwar zunächst die Ukraine. Anschließend an die unsere soll die Ostfauna gesammelt und aufgestellt werden. Ein solches Museum wäre für ganz Deutschland von größter Wichtigkeit. Adolf Kargel

Zulassungskarten für den Festverkehr

Die Deutsche Reichsbahn kann infolge ihrer starken Beanspruchung in der Abwicklung der Versorgungstransporte für Front und Heimat auch während der kommenden Festtage keine zusätzlichen Reisezüge fahren. Sie muß daher an alle Volksgenossen den dringenden Appell richten, jede vermeidbare Reise, besonders in der Festzeit, unter allen Umständen zu unterlassen und in unerlässlichen Fällen möglichst die Personenzüge zu benutzen. Um in erster Linie der Forderung „Erst kommen die Soldaten“ gerecht zu werden, ist die Benutzung schnellfahrender Züge vom Besitz einer Zulassungskarte abhängig. Einzelheiten über die Ausgabe der Zulassungskarten sowie über die zulassungskartenpflichtigen Züge veröffentlicht die Reichsbahndirektion Posen in einer Bekanntmachung im heutigen amtlichen Teil unserer Zeitung.

L. Z.-Sport vom Tage

Der Aufgabenkreis für den NSRL in den kommenden Monaten

Auftrag des Reichssportführers v. Tschammer und Osten an alle Amtsträger im NSRL.

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten erläßt an alle Amtsträger im NS-Reichsbund für Leibesübungen einen Auftrag über die Arbeit in den künftigen Monaten, worin es heißt:

Meine lieben Kameraden! Als ich euch vor mehr als einem Jahre rief, den „Winterauftrag“ innerhalb des NSRL durchzuführen, der euch über das bisherige Maß in Anspruch nahm, da tat ich das in dem Bewußtsein, Außerordentliches von euch zu fordern. Ihr habt mehr geleistet, als ich erwarten konnte, mehr gar, als ich mir in kühnem Wunsche gedacht hatte. Der Krieg dauert noch an, und so müssen wir unsere Aufmerksamkeitskraft auf neue Aufgabenkreise richten, den wir im ablaufenden Jahre als „Winterauftrag“ und „Sommerauftrag“ trotz Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art durchzuführen. Nicht mit neuem Fahren will ich diesmal mich an euch, meine bewährten Kameraden, wenden, sondern nur mit der Bitte, die begonnenen und die erfolgreich schon durchgeführten Maßnahmen nach Kräften weiterzuführen. Als wir im vorigen Jahre einen Teil unserer Veranstaltungen in Dorf und Stadt unter dem Zeichen „Sport ist frohes Leben!“ durchführten, zeigte es sich, daß wir gerade unter dieser Bezeichnung viel an Freunden und Neugierigen um uns sammeln. Es will mir deshalb scheinen, als vermöge diese Marschrichtung mehr als nur ein Jahr bester Werbung für den NSRL zu tragen und zu stützen, zumal wir ja auf diesem Gebiete nicht allzuoft nach außen sichtbar waren und es sich eigentlich von selbst verstand, wenn wir zuweilen und zu oft vom Wettkampf sprachen, der natürlich nicht allen frommt und der ganz sicher nicht allein der Sinn unseres Wirkens ist. Aber ich bin sicher, daß ihr, meine Kameraden, schon den rechten Weg finden werdet, im Sinne meiner Richtlinien der letzten Jahre tätig zu sein. Für die Fortführung der Arbeiten haben wir ebenfalls eine Vereinfachung geplant; zwar bleiben

Der Sport am Sonntag

Schwimmen: Gebietsvergleichswettkampf des BDM zwischen Mecklenburg und Wartheland sowie Bannvergleichskampf der HJ. Posen — Litzmannstadt (Halbenbad, Straße der 8. Armee, 15 Uhr).

Fußball: Gauklasse: Rückständiges Punktspiel der ersten Runde, NSG. Zdunska Wola — TSG. Kutno (14 Uhr in Zdunska Wola).

In diesen Tagen fand im Gemeinschaftsraum der „Litzmannstädter Zeitung“ ein Appell aller im Betrieb beschäftigten Jugendlichen statt, bei dem der Kreisjugendwaller der DAF, Siemes, sprach. Er verbreitete sich über die Jugendarbeit im Betrieb und wies darauf hin, daß solche Jugendappelle von Zeit zu Zeit in den Betrieben durchgeführt werden müssen, um die Jugendlichen zusammenzufassen und die Kameradschaft zu festigen. Er führte aus, daß sich die Jugendlichen nicht nur innerhalb, sondern gerade auch außerhalb des Betriebes diszipliniert zu verhalten haben. Erst dabei soll sich die Erziehung im Betrieb erweisen. Abschließend wies der Kreisjugendwaller darauf hin, daß es für jeden Deutschen, und im besonderen für die Jugend, selbstverständlich ist, daß er sich vom polnischen Volkstum fernhält. Mit dem gemeinsamen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ und der Führer-ehrung wurde der Jugendappell durch den Betriebsjugendwaller Seliger geschlossen. H. F.

S. Ein Stoppschild warnt die Fahrzeuge. Vor einiger Zeit wurde auf beiden Seiten der König-Heinrich-Straße, Ecke Meisterhausstraße, ein blau-rotes Stoppschild mit dem weit sichtbaren Wort „Halt!“ angebracht. Nachdem hier die Haltestelle der Straßenbahnlinie 4 aufgehoben wurde, bildete sich nämlich an dieser Straßenkreuzung eine neue Gefahrenquelle. Zur Unterbindung der Gefahr warnt nun das genannte Zeichen, das hier in Litzmannstadt noch nicht so bekannt ist und daher von den Fahrleuten meist nicht beachtet wird. Jeder Fahrzeuglenker und jeder Radfahrer muß sein Fahrzeug anhalten und sich davon überzeugen, ob die Fahrbahn frei ist. Dann erst darf er die Kreuzung überqueren. Manches Unglück kann durch diese kurze Beobachtung der Straße vermieden werden. Es ist daher dringend zu raten, daß sich jeder Fahrer das „Stopp“-Schild einprägen, nicht aber so tue, als ob er es nicht sehe oder nicht wüßte, das es ihn betrifft. Ein kurzer Aufenthalt kann hochwertiges Material, ja Menschenleben retten. Daher bei Zeiten: „Halt!“

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Der Sänger ihrer Hobeit“

Dieser Wiederaufführungs-Film wird beherrscht durch das Stimmphänomen Benjamins Gigli, das zu bewundern ausgiebige Gelegenheit gegeben ist. Um ihn gruppiert sich eine freundliche Handlung vom kleinen Prinzeßchen, das sich widerspenstig zeigt, bis es sich endlich zu dem Erwählten ihres Herzens findet. Diesen Teil des Films bestreiten in der Hauptrolle Geraldine Katt und Ferdinand Marian. („Palast“) Georg Kell

Rundfunk von heute

8 bis 8.20 Landfunk. 9 bis 10: „Unser Schatzkästlein“. 11 bis 11.30: Kulturspiegel. 12.45 bis 14: „Das deutsche Volkskonzert“. 14.30 bis 15: „Mündhausen“. 15 bis 16: „Neuzeitliches Unterhaltungskonzert“. 16 bis 17: „Feldpost-Rundfunk“. 17.10 bis 18: „Die Eichkatze“, zehn Kuriere aus Rache. 18 bis 19: Schuberts C-dur-Sinfonie. Leitung: Wilhelm Furtwängler. 19 bis 19.15: Frontberichte. 19.20 bis 20: Sport und Musik. Deutschlandsender. 19.30 bis 19.55: Lieder von Robert Franz. Plüsenhof. 18 bis 19: Reigen und tänzerische Musik. 20.15 bis 21: „Schubert und die Antike“, Liederabend mit Margarete Klose, Gerhard Hüsch, Heinrich Schüssus u. a.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt, Kreisbildungsleiter. Der für heute angesetzte Ausbildungsdienst bei allen Hundertschaften und Ortsgruppen fällt aus. Amt für Technik und NS-Bund Dt. Technik. Montag 19 Uhr Aula der Textilfachschule, Ludendorffstr. 115, Dir. Dr. Hoffmann (Berlin) spricht über Struktur und Gebrauchswert synthetischer Fasern. Mit Lichtbildern. Gäste willkommen. Amt für Kriegssopfer. Montag 19.30 Uhr bei Kühner, Adolf-Hitler-Str. 92, außerordentlich wichtige Dienstbesprechung sämtl. Og.-Beauftragten und Hinterbliebenen-Betreuerinnen. Og. Vertreter ersuchen. Og. Spinnlinie. Dienstag 19.30 Uhr Aula der Generalv.-Eriksen-Schule Gemeinschaftsabend des Dt. Frauenwerks. Og. Friesenplatz. Montag 19 Uhr Gem.-Abend des Dt. Frauenwerks, Adolf-Hitler-Str. 289. Og. Meisterhaus. Dt. Frauenwerk. Montag 19 Uhr Gem.-Abend. Og. Lugener-Hf. Dt. Frauenwerk. Vorweihnachtsfeier am Montag 18.30 Uhr. Og. Quellpark. Dt. Frauenwerk. Dienstag 19 Uhr Vorweihnachtsfeier. Mark-Meißner-Str. 68. Og. Heinenhof. Dienstag 19.30 Uhr bei Kaminski zweite Mitgliederversammlung mit P. Nega. Og. Koter Ring. Stabsbesprechung von Dienstag auf Freitag 20 Uhr verlegt. — Dienstag 19.30 Uhr Schulungsabend für sämtl. Pol. Leiter, Führer der Gliederungen und angeschl. Verbände.

Auch die Ringer im Dreiländerkampf

Dem Beispiel der Fechter und Boxer folgten, wollen auch die Ringer Deutschlands, Italiens und Ungarns künftighin Dreiländerkämpfe bestreiten. Vorbehaltlich der Genehmigung des Reichssportführers, dürfte sich der erste Dreiländerkampf der Ringer in den Tagen vom 5. bis 7. März in der Budapester Sporthalle abspielen.

Fußball in Litzmannstadt

Die Leitung der Fußball-Abteilung der Union 97 nützt den spielfreien Sonntag zu einem Übungsspiel aus, um für die demnächst beginnende zweite Runde der Punktspiele gut vorbereitet zu sein. Platz: Zeligarn-Sportplatz, Ostlandstraße (10 Uhr).

Die Litzmannstädter Reiter (Turniervereinigung)

treffen sich am Montag um 20 Uhr im Städtischen Tagungsraum (Str. d. 8. Armee 103, Saal 3) um das Programm für das kommende Jahr festzulegen. Im Anschluß werden zwei interessante Filme aus dem Gebiet des Pferdesports und der Zucht, und zwar „Das Pferd in Trakehnen“ und „Das Pferd in Arizona“ vorgeführt werden. Gäste sind willkommen.

Der neugegründete Luftwaffen-SV. Hamburg

gab eine erste Probe seines Könnens, und zwar trat er mit seiner Fußballabteilung gegen die Ordnungspolizei Hamburg an und schlug sie überlegen mit 6:1 (3:0). Die Mitwirkung von Miller, Münzenberg usw. gab für die Zukunft viel verspricht.

Der neugegründete Luftwaffen-SV. Hamburg

gab eine erste Probe seines Könnens, und zwar trat er mit seiner Fußballabteilung gegen die Ordnungspolizei Hamburg an und schlug sie überlegen mit 6:1 (3:0). Die Mitwirkung von Miller, Münzenberg usw. gab für die Zukunft viel verspricht.

Der neugegründete Luftwaffen-SV. Hamburg

gab eine erste Probe seines Könnens, und zwar trat er mit seiner Fußballabteilung gegen die Ordnungspolizei Hamburg an und schlug sie überlegen mit 6:1 (3:0). Die Mitwirkung von Miller, Münzenberg usw. gab für die Zukunft viel verspricht.

Der neugegründete Luftwaffen-SV. Hamburg

gab eine erste Probe seines Könnens, und zwar trat er mit seiner Fußballabteilung gegen die Ordnungspolizei Hamburg an und schlug sie überlegen mit 6:1 (3:0). Die Mitwirkung von Miller, Münzenberg usw. gab für die Zukunft viel verspricht.

Der neugegründete Luftwaffen-SV. Hamburg

gab eine erste Probe seines Könnens, und zwar trat er mit seiner Fußballabteilung gegen die Ordnungspolizei Hamburg an und schlug sie überlegen mit 6:1 (3:0). Die Mitwirkung von Miller, Münzenberg usw. gab für die Zukunft viel verspricht.

Aus dem Wartheland

Tüchtiger Nachwuchs

Die Landesbauernschaft Wartheland veranstaltete in Posen einen Lehrtage, zu dem alle Lehrfrauen, die zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehrlingen im Gebiet der Landesbauernschaft zugelassen sind, eingeladen waren. Stabsleiter Zipsler begrüßte die Vertreter des Reichsstathalters, der HJ. und des BDM, und die zahlreich erschienenen Lehrfrauen. Er wies auf die Worte des Staatssekretärs Backe hin, der in seiner Rede in Posen eingehend die Nachwuchsfrage für den bäuerlichen Beruf herausstellte. Dann sprach Landesobmann Dr. Günther über die Aufgabe und Verpflichtung der Lehrfrau. Er machte auf die großen Aufgaben des Landvolkes, die Sicherung der Ernährung und die Sicherung des Nachwuchses in der Landwirtschaft, aufmerksam. Im Großdeutschen Reich hat der Bauernstand wieder den Platz erhalten, der ihm als Ernährer des Volkes zukommt. Ein tüchtiger Bauer, eine tüchtige Bäuerin kann nur der werden, der eine eingehende Ausbildung für diesen Beruf erhält. Lehrling, Geselle und Meister, das ist auch der Weg in den landwirtschaftlichen Berufen. Gerade hier im Osten sind in vielen Betrieben nicht immer alle Voraussetzungen gegeben, um einen Lehrling zu halten. Diese Unzulänglichkeiten sind zu überwinden, wenn wir Bauern von der Notwendigkeit überzeugt sind, unserem Nachwuchs die Ausbildung zu geben, die er haben muß.

Mehr Lehrstellen zu schaffen, muß jetzt unsere nächste Aufgabe sein. Wir brauchen Menschen, die durchdrungen sind von der Berufung des Bauernums. Wir Bauern und Bäuerinnen müssen vorangehen. Die Lehrfrauen, die heute zusammenkamen, haben bereits bewiesen, daß sie bereit sind, junge Menschen für den Aufbau im Osten heranzubilden.

Die Tagung, bei der den Lehrfrauen in Vorträgen über Geflügelhaltung und -zucht, über die Hauswirtschaft im Lehrbetrieb und über Fragen der Lehrlingsausbildung die Grundsätze für ihre Arbeit gegeben wurden, klang in dem Appell aus, weiterhin in der Ausbildung unseres Nachwuchses tätig zu sein.

Gauhauptstadt

Ständige Betreuung von 45 000 Ansiedlern. Auf dem zweiten Jahrestreffen der Ansiedlerbetreuerinnen in Posen wurde in lebendiger Art über die Tätigkeit im vergangenen Jahr berichtet. Gauleiter und Reichsstathalter Greiser gab den Betreuerinnen weitere Richtlinien für ihr vielseitiges Schaffen. In der Betreuungsbearbeitung der Umsiedler, die vor zwei Jahren mit 30 Betreuerinnen eingeleitet wurde, stehen heute 223 Frauen, die 45 000 Ansiedlerfamilien regelmäßig betreuen.

Amtseinführung an historischer Stätte

Die ersten Ratsherren in Lentschütz durch den Bürgermeister Dr. Jacobs verpflichtet

In dem an historischen Erinnerungen reichen Amtszimmer des Bürgermeisters der Stadt Lentschütz, in dem im Ersten Weltkrieg Generalquartier von Mackensen vorübergehend sein Hauptquartier hatte, fand am Dienstagabend im Beisein von Vertretern der Partei und des Staates die feierliche Amtseinführung von Beigeordneten und Ratsherren statt. In seiner Ansprache wies Bürgermeister Dr. Jacobs auf die Pflichten und Aufgaben der Ratsherren hin. Die Ratsherren sind Bindeglieder zwischen der Bevölkerung und der Verwaltung. Gemeinsame Arbeit soll Bürgermeister, Beigeordnete und Ratsherren zusammenschließen im Gedanken an die historischen Taten, die in diesem Raume und an dieser Stätte ihren Ausgang genommen haben. Nach der feierlichen Vereidigung ergriff Kreisleiter und Land-



Bürgermeister Dr. Jacobs spricht zu den Beigeordneten und Ratsherren. (Aufn.: Fotozet, Lentschütz)

rat Kollmeier das Wort zu einer kurzen Ansprache und ermahnte Beigeordnete und Ratsherren, im Sinne der nationalsozialistischen Idee den Bürgermeister in seinen Handlungen zu beraten und zu unterstützen.

Ostgaue und Generalgouvernement

Thorn. Wohnhaus und Stall eingeschert. Auf dem Hof des Bauern Zittlau in Schmolln brach ein Brand aus, der das Wohnhaus und einen angebauten Stall einscherte. Als Brandursache wurde ein überhitzter Ofen festgestellt.

1000 Reichsmark für die Kinder eines gefallenen Kameraden. Im Kampf gegen den Bolschewismus ist der Angehörige einer Reiterschwadron, der aus Thorn stammt, gefallen. Seine Kameraden sammelten für die beiden Kinder des Gefallenen 1000 RM. Das ist nicht allein ein schönes Weihnachtsgeschenk, sondern ein Beweis dafür, daß die Gedanken unserer Soldaten bei den Angehörigen der Gefallenen weilen, für deren Sicherheit sie Wache halten. Der Heimat erwächst hieraus die Pflicht, sich dieses Geschenk der Front würdig zu erweisen.

Deutsches Erbe in Warschau

Vor einiger Zeit zeigten wir an dieser Stelle einen kurzen Führer durch Warschau für Soldaten an. Dieser Führer hat jetzt einen größeren Erwerb erhalten, der auch von allen denjenigen begrüßt werden wird, die sich für die Vergangenheit dieser Stadt interessieren, ohne den Wunsch zu haben, sie jetzt zu besuchen.

Der im Auftrag der Abteilung Propaganda beim Gouverneur des Distrikts Warschau von Dr. Karl Grundmann herausgegebene Führer legt das Schwergewicht auf die deutsche Vergangenheit der Stadt. Auf dreißig Seiten schildert der Verfasser des Büchleins sie in eingehender und fesselnder

Die Reichsbahn erschloß die kujawische Kornkammer

Eine deutsche Pionierarbeit aus dem Ersten Weltkrieg fortgesetzt / Rübenbahnen zu einem ausgedehnten Schmalspurnetz ausgebaut

Es ist wirklich eine Kulturthat zu nennen, wenn schon in den Jahren des Ersten Weltkrieges in unserem jetzt endgültig befreiten Wartheland Deutsche darangingen, die geeignete Gegend der kujawischen Kornkammer im Nordosten unseres Gaus für den allgemeinen Verkehr zu erschließen. So wurde in dieser Gegend ein rund 450 km umfassendes Schmalspurnetz geschaffen. Eisenbahnpioniere und Eisenbahnbaukompanien stellten es nach dem Plan des Oberbaurates Lohmann in geschickter Verbindung und Verlängerung der vorhandenen, unzusammenhängenden Rübenbahnstrecken der verschiedenen Zuckerrübenherren. Somit wurde deutsche Pionierarbeit im wörtlichen Sinne geleistet, die seit den Tagen der endgültigen Befreiung des Gebietes tatkräftig fortgesetzt wurde.

Bei der Weite unseres Ostraumes sind die Verkehrsprobleme bekanntlich sehr schwierig, da die wenigen Hauptstrecken der Bahnen und Straßen zweckmäßige Zubringer aus den weiten, nicht von ihnen erfaßten Teilen des Landes brauchen. Die Schmalspurbahn mit ihren geringeren Bauaufwendungen und auch leichteren Unterhaltsbedingungen steigt also gerade hier zu einer erhöhten Bedeutung für den Verkehr auf. Mancher schmale Schienenstrang, der zuweilen auf weiten Strecken neben den großen Gleisen der Hauptbahn herläuft, ist also nicht, wie der Reisende nur zu oft meint, nur eine Feldbahn zu einer Lehmgrube oder zu einem Forstbau, vielmehr auch ein sehr wichtiger Rübenbahnstrecke, sondern führt zu einem wirklichen Bahnnetz mit kleiner Spurweite. Gewiß, die Zuckerrübenherren ließen teilweise schon recht früh und noch zu russischer Zeit, um die Abfuhr ihrer Rüben aus den Erzeugergebieten, meist mit schlechten Straßen und ohne Schienenstrang, zu sichern, schmalspurige Strecken auf 100 und mehr cm erbauen. Doch blieben es meist Linien, die nur in der Zeit der Kampagne in Betrieb waren und sonst ein ganzes drittel Jahr still lagen. Aus diesem Saisonbetrieb machten nun in den Jahren 1914/18 technische Truppen des deutschen Heeres ein allgemeines Bahnnetz, das schon s. Z. zur Versorgung von Front und Heimat aus dieser Kornkammer im Osten sehr wichtig war.

Was die Polen verkommen ließen

Die Polen übernahmen dann s. Z. dies verzweigte Netz von Schienensträngen, ließen es aber, wie alles, immer mehr verkommen. Die Deutsche Reichsbahn trat also eine recht zweifelhafte „Erbenschaft“ eines Netzes an.

Als die Reichsbahn sich also an die Fortsetzung einer schon im Ersten Weltkrieg geleisteten deutschen Pionierarbeit — als Beweis dafür konnte sie noch die veralteten, aber intakten Fernsprecher auf verschiedenen Stationen mit dem Stempel „Deutsche Militärverwaltung 1918“ ausbauen — machte, lag vieles sehr im Argen. Der Gleiszustand war recht schlecht, dazu befand sich der Grundwasserspiegel nur 50 cm unter dem Schienenstrang. Auch waren die Ablaufgräben am Bahndamm und ebenso die Vorfluter nicht in Ordnung. Weiter zertrat das Vieh infolge Fehlens der Koppeln immer wieder den Bahnkörper. Auch die nötige Kiesauflage war auf den Strecken kaum vorhanden, so daß im Winter die Gefahr von Frostschäden und eines Nachgebens der nur auf Schwellen aufgelegten Schienen bestand, weil eben die Unterlagsbreiter ebenfalls fehlten. Die Brücken, besonders im Niederungsgebiet, waren in einem starken Verfall und mußten in der Hauptsache wiederhergestellt werden. Außerdem waren die Weichen nicht einheitlich und bildeten daher den Grund für mancherlei Unfälle. Recht kümmerlich war es auch um die Wasserstationen zur Speisung der Lokomotiven in dem an 500 km heranreichenden Netz bestellt. Die Landstraßen waren fast durchweg ungepflastert und daher unpassierbar. Auch gegen die Schneeverwehungen des Winters konnten die Polen kaum Vorsichtsmaßnahmen, da ja die Strecken die meiste Zeit des Jahres nicht befahren wurden. Die Baulichkeiten des Schmalspur-

netzes waren in einem denkbar unwürdigem Zustand, so daß man sie einfach mit deutschen Beamten mangels geeigneter Unterkunft nicht besetzen konnte.

Auch hier rollen Räder für den Sieg

Dies alles wurde, wenn auch erst nach sehr harter Arbeit, anders, als die deutsche Bahnverwaltung die Zügel in die Hand nahm, und dies war nicht nur gut, sondern auch sehr wichtig. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht mußte doch von dem reinen Rübentransport auf die An- und Abfuhr aller landwirtschaftlichen Produkte bzw. Gebrauchsartikel, wie den Transport von Kartoffeln und Getreide, Lebensmitteln aller Art und der Heranbringung von Dünger und Kalk, landwirtschaftlichen Maschinen, Baustoffen u. a. m. übergegangen werden. Nicht zu vergessen war auch die Beförderung des Hab und Gutes der vielen neu angesetzten Umsiedler und schließlich der Personenverkehr.

Dazu kam der recht erhebliche Umschlag von der Schmalspurbahn auf die Hauptstrecken oder aber die Umladung von der Schmalspur auf das Wasser, so daß trotz noch nicht genügend ausgebauter Hafenanlagen direkt vom Waggon in die Lastkähne übernommen werden kann. Dadurch wird mancher Güterwagen der Vollspurbahn, der sonst nötig wäre, eingespart, so daß auch das kujawische Streckennetz der zeitgemäßen Forderung nachkommt: Räder müssen rollen für den Sieg! Entsprechend dem deutschen Verkehrsaufbau in der kujawischen Kornkammer sind sowohl der Binnenbetrieb als auch die Umladung und ebenso die Personenbeförderung fast durchweg um 100% im Laufe des letzten Jahres gestiegen.

Wer mit den niedrigen, aber flinken Wagen der „Kujawischen“ fährt, lernt einen wirklich blühenden Landstrich mit Weiden, Wiesen, Feldern, Obst- und Gemüsebau kennen, und ist erstaunt, welche Räume die unscheinbar aussehenden kleinen Lokomotiven hinter sich bringen und welches große Gebiet sie erschließen. Eine brauchbare Verkehrsader tat sich neu vor uns auf.

Litzmannstadt näher gerückt

Für das Industriezentrum Litzmannstadt hat dies verzweigte Schienennetz nach der fruchtbareren Niederung noch die Erkenntnis für sich, daß diese Großstadt damit der Weichsel, jenem sicher einmal sehr bedeutsam werdenden Strom, mit seinen Ufern näher gerückt ist. Es ist schon heute eine greifbare Tatsache, daß nur beispielsweise Güter für Litzmannstadt vom Wasserweg der Weichsel

Wirtschaft der L. Z.

Die Bewährung des deutschen Handels im Kriegseinsatz

Kriegsbedingte Aufgaben des Groß- und Kleinhandels im Vordergrund / Von Dr. Otto Mutze

Vor nicht lange zurückliegender Zeit vertrat man in einigen Wirtschaftszweigen den Standpunkt, daß der Handel unproduktiv sei und deshalb aus dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher möglichst ausgeschaltet werden müsse. Es sei erinnert an die Gründung sogenannter Direkt-läden mancher Textilindustriefirmen. In Wahrheit kann der Handel in seinen verschiedensten Formen unserer Wirtschaft nicht wegedacht werden. Das folgt aus der weltweiten Spezialisierung und Arbeitsteilung, die auf allen Wirtschaftsebenen herrschen. Die notwendige Funktion des Handels ist, die Brücke zu schlagen zwischen Hersteller und Verbraucher. Das gilt erst recht für die Kriegszeit, in der eine Verknappung von Waren nicht zu vermeiden ist. Der Handel muß zwischen dem Bedarf der Verbraucher und den Liefermöglichkeiten der Hersteller ausgleichen und Fehlleistungen von Gütern vermeiden.

Eine wichtige Frage im Groß- und Kleinhandel ist von jeher die Lagerhaltung gewesen. Die Vielseitigkeit unserer Handelshäuser war schon in Friedenszeiten — auch im Auslandsgeschäft — ihre Stärke. Vielseitigkeit der Lagerhaltung ist aber jetzt im Krieges erst recht eine Lebensfrage des Handels. Sie hilft dazu beitragen, Transportstokungen und lange Lieferfristen der Hersteller auszugleichen. Mancher Bedarf der früher von einer Reihe weit entfernt liegender Hersteller direkt gedeckt wurde, kann oftmals von einem einzigen Handelsunternehmen befriedigt werden. Auf diese Weise ist der Abnehmerkreis des Handels gegen früher oft noch erweitert worden. Die privaten Abnehmer, die vorwiegend Kunden des Einzelhandels darstellen, sind nur ein kleiner Teil der Gesamtabnehmer.

Die Selbstverantwortung des Unternehmers kommt im Handel, namentlich in der ordnenden Funktion zum Ausdruck, die ihm in der Kriegszeit mehr als bisher obliegt. Der Händler muß sich die Frage vorlegen, ob er nicht im Interesse der gleichmäßigen Belieferung aller Kunden den Auftrag des einen Abnehmers kürzen oder als weniger kriegswichtig ganz zurückstellen muß. Der Verkauf erfordert jetzt Takt und Geschick in anderer Hinsicht als früher, weil das Verhältnis zwischen Handel und Abnehmer, zwischen Lieferant und Kunden in der Kriegszeit ohnehin starken Belastungen ausgesetzt ist. Im übrigen hat sich der Schwerpunkt des persönlichen Einsatzes des Unternehmers vom Verkauf auf den Einkauf verschoben. Die Wiederauffüllung des Lagers ist eine der Hauptaufgaben geworden.

Hohe Anforderungen an die Selbstverantwortung des Händlers stellen ferner Preisbildung und

auf die Schmalspur umschlagen und damit bis vor die Tore des Industriezentrums bringen könnte, um sie dann der Vollbahn auf kurze Wegstrecke zur Empfangsstation zu übergeben. Selbstverständlich würden derartige Zweckmäßigkeiten sich mit praktischer Wirksamkeit erst ergeben, wenn Hafenausbauten in die Tat umgesetzt sind.

So sind, im ganzen gesehen, die Schmalspurbahnen Kujawiens von großer Bedeutung. Sie stellen einen Schienenweg, einen Verkehrsstrang dar, den viele bisher in seiner Vollwertigkeit gar nicht kannten.

Otto Kniese

Kutno

Wf. Kundgebung der Kutnoer Ortsgruppe. In einer Versammlung der Kutnoer Ortsgruppen, sprach Kreisleiter Oberbereichsleiter Pö. Delang (Waldrode), im dichtbesetzten Ostlandtheater. Der Oberbereichsleiter rechnete scharf mit den Geüchtheverbreitern, den Besseren und Meckerern ab. Die Ausführungen des Oberbereichsleiters wurden mit starkem Beifall quittiert. Zum Schluß ermahnte der Redner alle Männer und Frauen ihre Pflicht zu tun, stets an unsere Soldaten zu denken und für sie in der Heimat zu arbeiten.

Konin

Schw. Schulspeisung bereits in 28 Schulen. Die NSV. führt seit einigen Wochen wieder, wie in den vergangenen Jahren die Winterspeisung der Kinder durch. Zur Zeit werden von dieser Maßnahme täglich über 1900 Kinder in 28 Schulen erfaßt, die täglich warme Vollmilch erhalten. Diese warme Speisung wird von den Kindern, die zum Teil einen weiten Anmarschweg auf nicht immer vorbildlichen Wegen, besonders bei Regenwetter und Schneewehen haben, mit Freude begrüßt. Die Kreisverwaltung beteiligt sich auch in diesem Jahre wiederum mit einem größeren Betrag an diesem Hilfswerk für die deutsche Jugend.

Bewirtschaftungsmaßnahmen. Der Hersteller hat infolge der stärkeren Spezialisierung, die in der Industrie herrscht, meist nur mit den Bewirtschaftungsvorschriften eines bestimmten Teilgebietes zu tun, z. B. Eisen- und Stahlkontingentierung oder Textilbewirtschaftung. Demgegenüber muß sich der Handel meist mit den Bewirtschaftungsvorschriften zahlreicher Gebiete befassen. Gleiches gilt hinsichtlich der Preisbildung. Auch hier ist der Handel genötigt, sich mit einer Vielzahl von Einzelvorschriften zu beschäftigen, die teilweise auf sehr verschiedenen Prinzipien aufbauen (Listenpreisregelungen, Höchstspannenregelungen und andere). Die Einhaltung dieser zahlreichen Vorschriften bedeutet auch in arbeitseinsatzmäßiger Hinsicht eine nicht unerhebliche Belastung des Handels, der oftmals noch mehr als die Erzeugerbetriebe unter dem Abzug von Arbeitskräften zu leiden hat.

Infolge der Kriegsverhältnisse hat der Handel nicht unbedeutende Strukturänderungen erfahren. Die großen Überseehandelshäuser haben sich meist dem europäischen Exportgeschäft zugewandt und sich in erheblichem Umfang in das Balkan- und Türkeigeschäft eingeschaltet. Die kriegsmäßige Verknappung der Waren hat auch zu einer gewissen Schrumpfung der Arbeitsgebiete geführt. Nicht zu unterschätzen ist die Mitwirkung des Handels bei der wirtschaftlichen Erschließung der besetzten Ostgebiete. Gerade in letzter Zeit sind zur Belebung des Wirtschaftsverkehrs mit den früheren Randstaaten und zur Erschließung der Ukraine zahlreiche neue Gesellschaften unter maßgebender Beteiligung bekannter Handelshäuser gegründet worden. Teilweise haben die Handelshäuser auch eigene Niederlassungen in den Ostgebieten errichtet. Der Handel hat damit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur europäischen Großraumwirtschaft geleistet. Wichtige Umgestaltungen hat auch der deutsche Transithandel erfahren. Als bei Kriegsausbruch die Feindstaaten aus dem Transit-handelsgeschäft ausgeschlossen, und die noch verbliebenen europäischen Länder über immer geringere Devisenbestände verfügten, wurde die Lösung gefunden, die bereits zwischen Deutschland und einer Reihe europäischer Staaten bestehende Verrechnungsabkommen zur Bezahlung von Transithandelslieferungen heranzuziehen.

Der deutsche Handel, namentlich auch der vom Krieg besonders betroffene Außenhandel, hat bewiesen, daß er die auf den verschiedensten Gebieten aufgetretenen Schwierigkeiten meistert. Er bildet einen unentbehrlichen Teil der Kriegswirtschaft und leistet einen wertvollen Beitrag zum Endsieg.

Arbeitstagung der Gewerbeaufsicht im Wartheland

In diesen Tagen fand im Tagungshaus der Stadt Litzmannstadt die erste Arbeitstagung der Gewerbeaufsicht im Reichsgau Wartheland unter dem Vorsitz des Leiters der Arbeit, Kendaia, statt. Der Vorsitzende eröffnete die Tagung mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, jegliche Arbeit auf der einen Seite im Hinblick auf den Aufbau des Reichsgaus Wartheland und auf der anderen Seite im Hinblick auf den Krieg zu prüfen und zu richten. Der leitende Gewerbeaufsichtsbeamte für den Reichsgau Wartheland gab anschließend einen kurzen Überblick über die bisherige Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsämter, die unter größten Schwierigkeiten Anfang 1940 aufgebaut wurden. Trotz der bei der Größe des Reichsgaus Wartheland unzureichenden Bestandes an Beamten und Angestellten, wurde eine Umengung Arbeit geleistet. So wurden u. a. mehr als 12 000 Betriebsbesichtigungen vorgenommen, zahlreiche Unfälle untersucht, Baugesuche geprüft, Dampfessel genehmigt und die verschiedensten Gebieten technische Überwachungsarbeiten erledigt. Abschließend ging der Vorsitzende auf die rechtsetzende und rechtsanwendende Tätigkeit des Reichsstathalters auf sozialpolitischem Gebiet ein und stellte die Probleme heraus, die hierbei einer auf die Kriegsverhältnisse abgestellten und politisch tragbaren Lösung zugeführt werden müssen.

An der Tagung nahmen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums teil, die gleichgedachte Ausführungen über die vordringliche Arbeitsgebiete der Gewerbeaufsicht machten. Mit dem ebenfalls vertretenen Technischen Überwachungsverein wurden Zweifelsfragen über die Dampfesselgenehmigungen erörtert und gelöst. Bedauerlicherweise mußte hierbei aber festgestellt werden, daß die Gefährlichkeit unsachgemäß ausgeführter Dampfesselanlagen noch keineswegs bei allen Stellen im Reichsgau Wartheland gewürdigt wird, da immer wieder einzelne Dampfessel ohne Genehmigung und ohne sachverständige Prüfung in Betrieb genommen werden. Im Interesse der Betriebssicherheit wird in solchen Fällen nunmehr unmissverständlich vorgegangen werden.

Gemeinschaftslehribetrieb der Wirker und Stricker

Eine überaus dringliche Frage, die auch während des Krieges nicht vergessen werden darf, ist die der Schaffung eines guten Facharbeiternachwuchses. Sie ist besonders im Litzmannstädter Raum wichtig, da hier dieser Frage natürlich noch nicht die Aufmerksamkeit gewidmet werden konnte, die sie im Altreich schon seit Jahren gefunden hat. Die Heranbildung der Facharbeiter und künftigen Meister ist vor allem für die Textilindustrie von ausschlaggebender Bedeutung. Die größeren Betriebe haben meist schon von sich aus durch Schaffung von Lehrwerkstätten nach Altschulmu-

ster diese Frage für sich gelöst, während kleinere und mittlere Betriebe erst noch auf dem Wege sind, der im allgemeinen zur Schaffung von Gemeinschaftslehribetrieben führt. Einen solchen hat sich nun auch die Gruppe der Wirker und Stricker in der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie hier in Litzmannstadt zugelegt (nachdem man in Alexandrow damit bereits vorangegangen war). Durch die beteiligten Betriebe wurde jetzt ein Vereinigungsgesellschaft gegründet, die sich der Erhaltung und Ausgestaltung einer gestern bereits in Betrieb genommenen Gemeinschaftslehribetriebstätte zur Aufgabe gestellt hat und der Herr S. Folper, der Leiter des Berufserziehungsamtes der Gruppe Wirker und Stricker, vorsteht, der auch bereits die Lehrkräfte — bewährte Meister aus dem mitteldeutschen Textilgebiet — vorstellen konnte. Behörden und Parteistellen (vor allem D.A.F. und H.J.) sind in dieser Vereinigung ebenfalls vertreten. Zweck und Ziel des Gemeinschaftslehribetriebes hatten im Rahmen der Gründungsversammlung die Herren Ing. L. Schweikert und Dr. Wuttke, Leiter bzw. Hauptgeschäftsführer der Bezirksgruppe Wirker und Stricker, den Anwesenden erläutert, denen zum Schluß noch der mehrfach von uns schon lobend erwähnte Großtonfilm „Kette und Schuß“ (vom Schaffen der Textilindustrie) vorgeführt wurde.

Nordafrika und die europäische Versorgung

Der Angriff der Nordamerikaner und Briten auf Frankreichs nordafrikanische Besitzungen wird im Laufe der Zeit auch große wirtschaftliche Bedeutung erlangen. Die Ausfuhr der drei Länder belief sich vor dem Kriege auf folgende Summen: Alger auf 5,65 Milliarden Franken, Tunis auf 1,35 Milliarden und Marokko auf 1,51 Milliarden Franken. Alger hatte also eine doppelt so große Ausfuhr wie Tunis und Marokko zusammengekommen. Ein erheblicher Teil der bereits vor Monaten eingebrachten nordafrikanischen Ernte wird in Magazinen des französischen Mutterlandes eingelagert worden und damit der diesjährigen Versorgung Frankreichs und Gesamteuropas erhalten bleiben. Ein Teil der in Alger verbliebenen Getreidevorräte wird infolge der Kampfhandlungen verloren gehen. Von den verbliebenen Mengen werden nach aller Erfahrungen die angelsächsischen Besatzungstruppen den größten Teil für sich beanspruchen und die ortsungeessene Bevölkerung in ähnlicher Weise dem Mangel überantworten, wie das in Iran, Irak, Syrien und Ägypten geschehen ist.

Adolf Kargel

FAMILIEN-ANZEIGEN

JÜRGEN-EDWIN. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Wally Lange, geb. Zellmer, Edwin Lange, z. Z. bei der Wehrmacht, Bieltz O.S., Stellanstr. 2, den 8. Dezember 1942.**

Unser Peterle hat am 11. 12. ein Schwesterchen, **MARIANNE,** bekommen. In dankbarer Freude: **Oberstleutnant Dipl.-Ing. Mikus und Frau, Helene, z. Z. Privatstation Dr. v. Knoor im Krankenhaus Mitte, Litzmannstadt, den 13. Dezember 1942.**

Ihre Verlobung zeigen an: **ILSE QUENSEL, HANS GEORG WAGNER, Litzmannstadt, Kämmerstraße 13, den 5. Dezember 1942.**

Ihre Verlobung geben bekannt: **CHARLOTTE ROHLEDER, Ritterkreuzträgerin WALTER TILL, Krosen/E., Oimütz, z. Z. in Urlaub.**

Ihre Vermählung geben bekannt: **44-Usha, KURT JACHMANN, z. Z. i. U., und LOLA JACHMANN, geb. WIRTH, Zolzer, Glückstraße 19.**

Am 19. 11. 1942 starb den Heldentod im Kampf gegen den Bolschewismus mein innigstgeliebter Mann und herzlichster Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager, Nefte und Onkel, der

Ass.-Arzt Dr. Reinhard Haus im Alter von 35 Jahren. In tiefer Trauer zugleich im Namen der Hinterbliebenen: **Johanna Haus und Töchterchen Heide.** Zgierz, Kr. Litzmannstadt, 8. 12. 42. Wir werden diesen Lebenswerten Kameraden nicht vergessen. **Die Reichsärztekammer Litzmannstadt**

Am 16. November 1942 starb in den schweren Abwehrkämpfen am Wolchow den Heldentod für Führer und Volk mein geliebter Mann, zärtlicher Vater, unser guter Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite Adam Betker Inh. d. Ostmedallie, d. Krimschildes u. a. Kriegsausd. Im blühenden Alter von 21 Jahren. In stolzer Trauer: **Die Gattin, geb. Kluge, ein Töchterchen, Res-Marie, Eltern, Schwiegereltern und Geschwister, Powodow, Kreis Lenschütz.**

Die unerwartete Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergesslicher Gatte und Vati, der

Soldat Albert Burmeister Im Alter von 33 Jahren sein junges Leben im Osten für sein Vaterland gegeben hat, traf uns schwer. In stiller Trauer: **Frau Eilfride Burmeister, geb. Schliep, und Tutztelein.**

Gott der Allmächtige hat am Freitag um 15.30 Uhr unsere liebe

Magdalena Farr geb. Hütle im 60. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Die Beisetzung unserer teuren Entschlafenen findet am Montag, dem 14. Dezember 1942, um 14.30 Uhr vom Johannis-Krankenhaus aus auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In stiller Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Nach langem schwerem Leiden verschied am 11. 12. 1942, um 2 Uhr mein lieber Mann, unser herzlichster Vater

Friedrich Gusnar Umsiedler aus Galizien, im Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Montag, dem 14. 12. 1942, um 14.30 Uhr vom Johannis-Krankenhaus aus auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen**

Nach schwerem Leiden verschied am 12. 12. 1942 unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Eva Schuschke geb. Hanke Trägerin d. Deutschen gold. Mutterkreuzes im Alter von 86 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 15. 12. 1942, in Beichtow auf dem ev. Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: **8 Töchter, 3 Söhne, 45 Enkelkinder, 40 Urenkelkinder sowie weitere Verwandte.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten

Bruno Hahn sage ich allen meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pastor Döberstein für die trostreichen Worte, die Fleischerinnung für die Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. **Gattin und Kinder.**

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel für Führer und Vaterland mein innigstgeliebter unvergesslicher Mann, Vater und Sohn, der

Jäger Ewald Treichel In tiefer Trauer: **Emma Treichel, geb. Semmler, und Kind, Bertha Treichel, geb. Wursthorn als Mutter, Geschwister: Gottfried und Benjamin Treichel, z. Z. im Felde, Hilde Treichel.**

Auf dem Felde der Ehre fiel im Kampf gegen den Bolschewismus am 8. 10. 1942 in Pechenez für Führer, Volk und Vaterland, der

SA-Sturmmann, Oberschütze Oskar Frenzäl Sein Leben war Kampf und Treue für Deutschlands Zukunft. In stolzer Trauer: **Die Ehefrau und Töchter.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines lieben Mannes, des

Gefreiten Paul Müller spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders der Betriebsführung und Gefolgschaft der Textilwerke Karl Steinert. **Die Gattin: Charlotte Müller.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an der Beerdigung unserer einzigen lieben Tochter

Brigitte Wutke sagen wir allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Döberstein für die trostreichen Worte und allen Blumen- und Kranzspendern, auch den Schillerinnen der Litzmannstädter Handelsecole und allen denen, die unserer lieben Hingegangenen das letzte Geleit gegeben haben. **Die tieftrauernden Eltern.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Kranzspenden beim Ableben meiner lieben Gattin, Mutter und Schwester

W. Martha Dobrowski geb. Dahhans sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Kaiserlichen Zigarettenfabrik und allen Mitarbeitern, Freunden und Nachbarn, die unserer Lieben das Geleit zur letzten Ruhe gegeben haben. **Die tieftrauernden Eltern.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer unvergesslichen

Melida Ida Lamp geb. Strauch sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Döberstein für die trostreichen Worte am Tage der Überführung und am Grabe, den Sängern, ferner den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern sowie allen denen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben. **Die Hinterbliebenen**

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-4. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

GESCHAFTS-ANZEIGEN Trockenheit im Nasenrachenraum, die häufig mit Kopfschmerzen verbunden ist, und die besonders bei starkem Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch **Klosterfrau-Schnupfpulver.** Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Mellissengeist erzeugt. Verlangt Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalpackung zu 50 Rpf. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Jodana-Tinktur, das rasch wirkende Desinfektionsmittel, ist völlig jodfrei, daher ohne jede Nebenwirkung und reizlos, auch an den empfindlichsten Körperstellen. Die stets gleichbleibende hohe bakterienabtödtende Wirkung läßt Wunden schnell ausheilen und verhindert Entzündungen. Jodana-Tinktur haftet gut auf der Haut und hilft bei kleinen Verletzungen, die jederzeit vorkommen können. Verbandsstoff sparen. Jodana-Tinktur ist in Flaschen und in Tupfrollen, mit denen man die Tinktur wie mit einem Pinsel auf die Haut auftragen kann, in Apotheken und Drogerien erhältlich. **R. Schering, Berlin N 4.**

Gepflegte Damenwäsche Strickwaren, Strümpfe, Handschuhe, Schals und andere Damenartikel sowie auch Herrenwäsche. Bitte besuchen Sie mich, ich zeige Ihnen gern, was ich am Lager habe. **Ida Hobeck, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 122, Ruf 160-36.**

Taylorlx-System für jede Art kaufmännischer Buchhaltung mit Maschinen-Durchschrift. Viele Zehntausende zufriedener Kunden in Großdeutschland. Näheres durch unsere Bezirksstelle Dr. Liebe und C. Engelhardt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 61, Ruf 143-18.

Es ist keine Böswilligkeit unsererseits, wenn ich und wieder der eine oder andere Artikel ausfüllt. Es ist dies eine zeitbedingte Erscheinung. Sie sollten also doch die Verbindung mit Ihrem Kaufmann nie aufgeben. Dem morgen kann er vielleicht Ihrem Wunsch schon wieder entsprechen. Es würde mir große Freude bereiten, wenn ich auch weiterhin Ihr Kaufmann und Berater sein dürfte. **Woldemar Till, Wirk- und Strickwaren, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 165.**

Runderneuerungen in Vollformen Hugo Wollner, Runderneuerungsbetrieb, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Nähmaschinen für Handwerk — Haushalt — Industrie repariert fachgemäß **Walter Müller, Fabianlee, Schloßstraße 14.**

Paul Schönborn, Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 133, Ruf 221-13. Früher und erst recht heute wird alles drangesetzt, um Ware zu beschaffen. Besuchen Sie uns daher immer wieder. Was heute nicht vorrätig, kann morgen eintreffen. Unsere Strickwaren, wie Damen- und Herrenuller, Westen und Kinderbekleidung usw., Strümpfe, Handschuhe, Damen- und Herrenunterwäsche in Wolle und Seide sowie Unterbekleidung sind nach wie vor gern getragen, weil sie immer eine besondere Note haben.

Schürzen aller Art in allen erdenklichen Ausführungen empfiehlt **A. Schiller, Danziger-Str. 60**

Addermaschinen zu Miete (Mit Kontrollstreifen und Subtraktion) durch: **R. Arthur Kadatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59, Ruf 201-81.**

Rundfunk-Reparaturen für fackeln durch: **Elektro Utz, Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.**

Abschleifen von Parkettböden Verschmutzte, verkratzte, total vergründete Böden werden maschinell wieder auf neuwertig Instandgesetzt. Auch Aufträge von auswärtigen werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. **Firma Karl Metje, Litzmannstadt, Buschlinie 86, Ruf 122-40.**

Bettfedern, Reinigungs-Anstalt, Friedrich-Göbler-Straße 23. **Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121 20, Ruf 118-88.**

Alle Wildwaren, Füchse, Marder, Iltisse, Katzen, Hermelin usw. kauft für bezw. Exportzwecke zu festgesetzten Preisen. **Wilhelm Benkenstein Rauchwaren-Großhandlung, Posen, Am Güterbahnhof 15/20, Ruf 9282.**

OFFENE STELLEN **Größerer Betrieb** sucht bilanzfähigen Buchhalter, der auch die Korrespondenz führt, für leitende Stellung. Angebote unter 5129 an die L.Z.

Selbständige Kraft. Es wird eine tüchtige, erzielungsfähige, kaufmännische Vertrauenskraft für ein großes Einzelhandelsgeschäft mit Werkstätten gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, die an selbständigen Arbeiten gewöhnt sind, die Durchsichtsbuchführung (Kontenrahmen) beherrschen, sowie in der Steuerwesen sowie in der Kalkulation perfekt sind und über organisatorische Fähigkeiten verfügen. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild, Referenzen und Gehaltsansprüche unter 5591 L.Z.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kallisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann. Die Tätigkeit besteht darin, durch den Oberkommissar unterstützt, Herren, die sich ein ständiges Nebeneinkommen schaffen wollen, werden um Ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Lichtbild gebeten. Posenische Lebensversicherungsanstalt, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Posen, Königsplatz Nr. 8.

Bürohilfskraft wird gesucht. Zuschriften unter 5640 an die L.Z.

Hilfs-Lohnrechner(in), Deutscher, von größerer Fabrik gesucht. Ang. 5658 L.Z.

Hilfsbuchhalter, Deutscher, von größerer Fabrik gesucht. Angebote 5657 L.Z.

Webermeister sucht mit Kenntnissen in der Leinen-, Segeltuch-, Jute- und Papierwebefabrikation. Derselbe soll auch abmontierte Maschinen (Webstühle) wieder aufmontieren. Angebote zu richten: Posen, Schleifdach.

Lagerist, Deutsch, zuverlässig, für baldmöglichst von einem Betrieb der Textilindustrie gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf usw. unter 5501 an L.Z. erbeten.

Einfacher Wirtschaftler oder tüchtiger Vogt, verheiratet, unbedingt ehrlich und umsichtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Zuschriften mit Zeugnisausschnitten und Bild an Reichslandbesitz Sarnew, Post Kucyn, Kreis Litzmannstadt.

Wachmänner für in- und Ausland gesucht bei tariflichem Lohn, freier Verpflegung, freier Unterkunft und Trennungszulage. Dienstleistungen werden gestellt. Geeignete Männer wollen sich schriftlich melden unter „N 24 894“ an Ala-Anzeigen-Gesellschaft, Breslau 1.

Wir suchen Packer, Luft-Werkstattsmänner, Eger & Mezger, Herren-Kleiderfabrik, G. m. b. H., Litzmannstadt, Marktstraße 57.

Sekretärin, umsichtig, mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, perfekt in Steno und Schreibmaschine, in angenehmer Dauerstellung sofort gesucht. **Grund's Bier- und Weinstuben, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.** Für leichte Büroarbeiten und Stadtbewegungen jüngere Kraft sofort oder zum 1. Januar gesucht. **Treuhand-Vereinigung, AG., Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 152, W. 1, Fernruf 107-81.**

Sekretärin, nachweisbar befähigt, wird in gute Dauerstellung als Ersatz für die schon im vorausgehenden Ausscheidenden Sekretärin sofort gesucht. Persönliche oder schriftliche Angebote an **Handwerkskammer Ost, G. m. b. H., Zietenstraße 66, 3. Stock, Fernruf 184-45.**

Stenotypistinnen für Baugesellschaft in Posen und Litzmannstadt gesucht. Verlangt werden gute Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine. Angebote möglichst mit Bild u. Zeugnisausschnitten sowie Gehaltsanspr. u. A 1502 L.Z.

Stenotypistin, auch intelligente Anfertigerin, gesucht. Vergütung nach TOA entsprechend mit üblichen Unterlagen an die Staatliche Kur- und Salinenverwaltung, Hermannsdorf (Wartheland).

Zuverlässige Stenotypistin, selbständig arbeitend, jüngere Kraft, für entwicklungsfähige Stellung bei Wirtschaftsverband für sofort oder später gesucht. Kurze Ang. mit Bild unter 5648 an L.Z.

Jüngere Dame, deutschsprachig (auch Witwe mit Kindern), für frauenlosen Haushalt gesucht. Zuschriften mit Bild (Zurück) unter 5572 L.Z. erbeten.

Kassiererin, deutschsprachig, gesucht. Angebote 5569 L.Z.

Sekretärin, die auch die Wirtschaft eines alleinstehenden älteren Herrn versieht, wird gesucht. Angebote u. 5588 an L.Z.

Die Kanzlei des Johanniskrankenhauses sucht eine weibliche Bürokräft (Deutsche) mit Kenntnissen der polnischen Sprache, Lohnbuchhaltung, Maschinenschreiben, möglichst Stenografie. Einarbeitung erfolgt. Schriftliche Angebote an die Kanzlei des Johanniskrankenhauses mit ausführlich. Angaben erbeten. **Agenturgeschäft** sucht weibl. oder männl. Hilfskraft, mögl. mit Kenntn. in Stenografie und Schreibmaschine. Angebote unter 5249 an die L.Z.

Je eine Stenotypistin und Kontoristin, Deutsch, zum baldmöglichst. Eintritt von einem Betrieb der Textilindustrie gesucht. Handschriftl. Bewerbungen usw. unter 5502 an L.Z. erbeten.

Gut deutschsprachiges Kinderspielzeug kann sich melden in der Zeit von 9-11 Uhr, Adolf-Hitler-Straße 142, im Geschäft bei Theodor Lüdke.

Suche zum 1. 1. 1943 deutschsprachiges kinderliebendes Hausmädchen, das an selbständige Arbeit gewöhnt ist. Vorzuziehen bei Quex, in Firma Grabl.

Jüng. Hausmädchen (deutschsprachig) zu Anfang Januar für Haushalt Ecke Zieten- und Oststraße gesucht. Schlafgelegenheit nicht vorhanden. Zuschriften unter 5541 an L.Z.

Pflichtjahrmädchen im Haushalt mit 2 Kindern nach Heinselhof gesucht. Fernruf 136-53.

Chemikerin für Laboratorium gesucht. Angebote 5574 L.Z.

Frau oder Mädchen als Verkäuferin sofort gesucht. **Vorzustellen von 16 bis 19.30 Bahnhofs-Buchhandlung, Ostbahnhof, Zwei Herren** suchen zur Führung ihres kleinen Villenhaushaltes zuverlässige deutsche Hausdame oder Wirtschaftlerin, evtl. verheiratet, falls Ehemann Garten, evtl. andere Arbeit verrichtet. Angebote unter 5585 an die L.Z. erbeten.

Alleinstehender Hdl. Herr sucht Aufwartung für 2-3 Stunden täglich. Meldung Hindenburgplatz 1, W. 24, 17-19 Uhr.

Vertreter **Bedeutendes südd. Textilgroßhandels-Unternehmen** sucht für Litzmannstadt und Umgebung tücht. Einkaufs-Vertreter. Angebote unter Ak. 9160 an „Ala“, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Einkaufsvertreter für Wolle und Kunststoffe zur Herstellung von Damenoberbekleidung, der in der einschlägigen Industrie bestens eingeführt ist, von einem größeren Unternehmen der Bekleidungsbranche im Gau Wartheland gesucht. Angebote unter A 1503 an L.Z.

Bilanzbuchhalter und Buchprüfer, Fachmann auf allen kaufmännischen Gebieten, Steuerfachmann, Betriebsrevisor, guter Verhandlungsführer bei Behörden, mit besten Kenntnissen der Organisation, Rechtskunde und Menschenführung, sucht für sofort oder später leitende Stellung in Litzmannstadt oder Umgebung. Angebote nach Metz, Lothringen, Postfach 83.

Bilanzbuchhalter, Deutscher, sucht ab 1. 1. 1943 leitende Vertrauensstellung. Sprachkenntnisse: Deutsch, Russisch, Polnisch. Angebote u. 5629 an L.Z.

Buchhalter sucht Posten im Rüstungs- oder Behörde. Zuschriften unter 5250 an L.Z.

Privatssekretärin sucht angenehme Stellung zum 1. 1. 1943 oder später. Angebote unter 5642 an die L.Z.

Weibl. Bürokräft, perfekt in Durchschreibesystem, Lohnabrechnung, Maschinenschreiben sowie sämtlichen Büroarbeiten, möchte ab 1. 1. 1943 Stellung verändern. Ang. u. 5636 an die L.Z. erb. **Suche Stellung** als Kontoristin, Teletypistin. Angebote u. 5594 an L.Z.

Erl. Kfm., 52, bewährter Unterhändler, übernimmt Besorgungen bei Firmen und Behörden in Berlin. Evtl. Interessensausweitung. Besuche Interessenten unverbindlich. Antrag. u. 5522 an L.Z.

Bäckereifachmann und Kaufmann (z. Z. Behördengestellter) früher auch in der Lebensmittel- und Bierbranche selbständig tätig gewesen, sucht ab 1. 1. 1943 entsprechende Anstellung. Angebote unter 6023 an die L.Z. erbeten.

Herr, Ende 40, energisch, bereit, sprachkundig, perfekt Russisch, guter Organisator, bis jetzt in leitender Stellung, sucht Vertrauensposten oder Verwaltung. Bereit zu verreisen. Angebote unter 5555 an die L.Z.

Straßen- und Tiefbaufachmann, 43 Jahre alt, mit 16jähriger Unternehmerpraxis, firm in allen Arbeiten, praktisch und theoretisch, an Selbständigkeit gewöhnt, sucht leitende Vertrauensstellung als Geschäftsführer oder dgl. Antritt sofort oder später. Angeb. an Paul Tschiersch, Berlin N 65, Nachtigallplatz 32.

Volljurist, zur Zeit als Syndikus und Direktionsmitglied in einem größeren Industriebetrieb in ungekündigter Stellung tätig, Pa., mit großer Erfahrung in allen vorkommenden Verwaltungsarbeiten sowie reicher Verhandlungserfahrung im Verkehr mit Behörden, Dienststellen und dgl., sucht nach Möglichkeit im Warthegau geeigneten selbständigen Wirkungskreis. Angebote u. A 1490 an die L.Z.

UNTERRICHT

Wer erlernt 8jähr. Mädchen Akkordeon-Unterricht? **Thomas, Meisterstraße 100, W. 1, Fernruf 173-76.**

Durchschreibe-Buchhaltung. **Bewährter Fernunterricht.** Freie Auskunft. **Dr. Janicke, Rostock 79 F.**

Wer ist bereit zwei jungen Damen französischen Sprachunterricht zu erteilen? Angebote unter 5634 an die L.Z. erbeten.

Energ. Lehrer(in) für Nachhilfstunden für einen 12jährigen Jungen gesucht. Bitte sich zu melden: **Fernruf 158-38** Bürozeit oder 165-22 privat.

VERMIETUNGEN

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. **Anna Konrad, Buschlinie 116, W. 9.**

Leeres Zimmer Nähe Deutschlandplatz für 1. 1. 1943 gesucht. Angebote unter 5240 an L.Z.

Suche für eine meiner Angestellten freundl. sauberes Zimmer, leer oder eingerichtet, zum 1. Januar. **Alfons Ziegler, Samenucht, Adolf-Hitler-Straße 80, Fernruf 208-52.**

Sofort für unseren techn. Betriebsleiter sauberes möbliertes Zimmer gesucht. Angebote an Textil- und Lederverarbeitungs- u. Lederwarenwerk, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 98, Fernruf 196-44-45.

Berufstätiges Fräulein (Leipzig) sucht ab sofort gut möbliertes Zimmer in Stadtmiete. Angebote: **Sanitätshaus Scheffel, Adolf-Hitler-Str. 81, Ruf 118-81.**

Möbliertes 1-Zimmer-Wohnung mit Küche zum 1. 1. 1943, möglichst Nähe Deutschlandplatz für deutschen Bauleute gesucht. Angebote an Handwerkskammer Ost, G. m. b. H., Litzmannstadt, Zietenstraße 56, III.

Möbl. Zimmer, Stadtmiete, von Herrn für sofort gesucht. Angeb. u. 5630 an L.Z.

Bauunternehmung sucht in der Nähe von Bhf. Chojny möbl. Zimmer sowie mehrere Schlafstellen, ebenso für Büroräum geeignete Zimmer. Ellangebote unter 1501 an die L.Z.

Möbl. Zimmer, Treppeneingang, für 1-2 Tage in der Woche von ausw. ruhigen Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter 5659 an L.Z.

WOHNUNGSTAUSCH

Suche Einfamilienhaus, auch außerhalb, bestehend aus 4-5 Zimmern u. Küche, mit Bequemlichkeiten und Fernruf sowie dazugehörigem Garten. Biete 4-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt. Angebote u. 5631 L.Z.

5-Zimmer-Wohnung, Bad, Fernruf und Zubehör in Zweifamilienhaus mit Garten, Stadtmiete, ruhige Lage, gegen die Wohnung am Stadtrand zu tauschen gesucht. Angebote u. 5639 L.Z. erbeten.

RuMa HAUTO
E. u. R. Matz
KOSM. LABORATORIUM
LITZMANNSTADT

Die BEWEGUNG der WERTE, die Entwicklung von Kosten und Erlösen erfasst sicher, schnell und verständlich die **HINZ-KONTENRAHMEN-BUCHHALTUNG** mit Konto-Urschrift und Durchschrift im Journal. Sie ist das Ergebnis 25-jähriger Erfahrung. ...Vorbereitung für die Praxis durch die **Henn-Organisation** Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 149, Ruf 115-05

Landmaschinen und deren **Reserveteile** **LANDBEDARF** Inh. **PHILIPP WOLFF** LITZMANNSTADT Adolf-Hitler-Straße 53 Ruf 137-72 **WERKSTATT** Moltkestraße 38/40, Ruf 137-70

MATADOR
Der Fullhalter fürs Leben
ist so selten, daher doppelt wertvoll geworden - drum pflege ihn sorgsam!

Wanolan
KINDER-U. WUNDPUDDER
ANTISEPTISCH-FETALITÄT
CHEMERGON-POSEN

Soll das Farbband länger halten so muß vor allem die Schreibmaschine in Ordnung sein. Achten Sie darauf, daß die wichtigen Teile/Farbbandumwicklung/Bandtransport/Walzen usw.) stets einwandfrei arbeiten. Sie schreiben dann noch länger mit dem farbkonzentrierten und dadurch besonders ergiebigen Farbband **Seha EDELKLASSE**

Seha
Lieferbar durch **Erwin-Stibbe**
LITZMANNSTADT
Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

